

S E M E S T E R A R B E I T

**vorgelegt der Pädagogischen Hoch-
schule Alfeld (Leine)
von stud. paed. Ulrike Huck
im Februar 1962**

**DIE WIRTSCHAFT DER STADT ELZE
IM ZEITALTER DER TECHNIK**

Inhaltsverzeichnis

Seite

I. Elze in der Landschaft

A) Geologie und Lagerstätten	1
1.) Oberflächengestaltung	1
2.) Gebirgsbau	1
3.) Lagerstätten (Steinbrüche, Salzlagerstätten)	3
4.) Leine - Terrassen	5
5.) Geschiebe-, Löss- und Auelehm	7
6.) Bodenkundliche Daten	8
B) Allgemeine Klimaübersicht	9
C) Gewässer	10

II. Verkehr

A) Allgemeines	11
B) Straßenverkehr	12
C) Eisenbahnverkehr	15

III. Wirtschaft

A) Handwerk	20
1.) Allgemeines	20
2.) Jahr- und Viehmärkte	25
B) Industrie	
1.) Grundlagen der gewerblichen Wirtschaft	26
2.) Die einzelnen Industriebetriebe u. ihre wirtschaftliche Bedeu- tung für die Stadt Elze	27

	Seite
a) Mühlen	28
b) Brauwesen seit dem 16. Jh.	29
c) Ziegeleien	30
d) Steinbruchbetriebe	31
e) v. Brabecksche Steinkohlenbergwerke im Elzer-Mehler Holz	33
f) August Kesemeyer K. G. Holzhandlung-Sägewerk-Sperrholzfabrik	34
g) Philipp Furtwängler, Orgelbauanstalt	36
h) Heinrich Nagel K. G.	37
i) J. H. Woge G. m. b. H. Pappfabrik	38
j) Zuckerfabrik Elze	40
k) Heinrich Gramann	40
l) Carl Beck Kraftfutterfabrik, Inh. Heinrich Hennies K. G.	42
m) Gustav Pleissner, Eisengießerei	42
n) Roediger & Richter K. G., Möbelfabrik	43
o) Iso-Elektra, Richard Cordes, Inh. H. Piepho, Elektrochemische Fabrik	44
p) Neumann & Stutz K. G., Reispinnstofffabrik	44
q) Niedersächsische Waggonfabrik Joseph Graaff G. m. b. H.	45
r) Niedersächsischer Fahrzeugbau Dipl. Ing. Graaff	47
s) Hagen & Co. G. m. b. H. Zuckerwarenfabrik	48
t) Maßmann & Gödeke, Blechwarenfabrik G. m. b. H.	49
u) Sterchamolwerke G. m. b. H. Wülfrath, Werke Elze	49
v) Dipl. Ing. W. Kleinsorge, Motorenprüfstände	50
w) Dr. Ing. Egon Mühlner, Inh. W. Kleinsorge, Versuchs- u. Meßtechnik	51
x) Rudolf Weikert, Leichtmetallbau	52

I. Elze in der Landschaft

A) Geologie und Lagerstätten

1.) Oberflächengestaltung

Die Stadt Elze liegt in der Elser Bucht¹⁾, die durch das in die Norddeutsche Tiefebene übergehende Gebirgsvorland und das Niedersächsische Bergland begrenzt wird. Der Hildesheimer Wald, die Sieben Berge, der Kulf, der Thüster Berg und der Osterwald schließen hier von Osten, Süden und Westen einen weiten Talraum ein, dessen Nord-Südachse durch die Leine gebildet wird. Im Norden wird die Begrenzung des Raumes nur durch kleine Erhebungen, der Finie und des Marienberges, angedeutet.

Zwischen den Bergzügen dehnen sich weite schwachhügelige Auen aus, die meist mit Löss bedeckt sind und eine gute Grundlage für den Ackerbau bilden. Das westlich der Leine liegende Gelände wird durch die bei Elze in die Leine mündende Saale und die südlich des Marienberges in die Leine fließende Haller entwässert. Vom ostwärts gelegenen Hildesheimer Wald fließen der Leine nur unbedeutende Bäche zu.

2.) Gebirgsbau

In dem beschriebenen Gebiet wird die Tektonik durch zwei Aufsattelungen bestimmt, durch den

1) Brüning: Atlas Niedersachsen, S. 4

Leinesattel und den Sattel des Hildesheimer Waldes. Beide streichen von Nordwesten nach Südosten, ihre Schenkel fallen also nach Südwesten und Nordosten ein. Beim Hildesheimer Wald entspricht die Topographie der Geologie des Sattels. Die aus dem Löss hervortretenden älteren Gebirgsschichten gehören bis auf wenige Ausnahmen dem Trias an. Der Verlauf des Leinetalsattels dagegen ist durch die starke Bedeckung mit Löss, eiszeitlichen Ablagerungen und weitverbreitetem Leineschotter dem Erkennen mit dem bloßen Auge verhüllt. Das umgekehrte Relief des Leinetalsattels kommt durch starke Erosionsvorgänge in den durch Zerrungen aufgelockerten Schichten des Sattelscheitels zustande.¹⁾ Hier vermochte das fließende Wasser durch seine Erosionskraft das Gestein leichter fortszuräumen als in den Mulden. Die Erhebungen sind jeweils durch härtere, widerstandsfähigere Schichten gebildet, während die Senken weichere Schichten anzeigen. So bauen sich die Abhänge des Hildesheimer Waldes in regelmäßiger Folge von Muschelkalk bis Buntsandstein auf. Die Muschelkalkschichten und der obere Buntsandstein sind erodiert, so daß der im Kern stehende mittlere Buntsandstein zu Tage tritt.

Das Flußbett der Leine ist nicht genau auf dem Scheitel des Leinetalsattels eingeschnitten, aber bei Else doch in der oberen Hälfte seines Ortschenkels. Die Steilufer der Leine lassen gelegentlich anstehende Schichten erkennen, die von Norden nach Süden immer jünger werden. In den alten Steinbrüchen am Papendahl und nördlich davon wie auch bei der Domäne Poppenburg trifft man auf Trochitenkalk (oberer Muschelkalk). Am "Hinteren

1) Hoffmann: Erläuterungen ... , vgl. S. 5 ff.

Berkel", am östlichen Leineufer stehen Tonplatten an, nach Süden anschließend Kohlenkeuper und am Wthberge mittlerer Keuper. Der östliche Abhang des Osterwaldes ist mit dem Westschenkel des Leinetal-sattels identisch. Er baut sich in regelmäßiger Schichtenfolge aus Lias, Dogger, Malm und Kreide auf; die Schichten des unteren und mittleren Jura sind jedoch meist mit Gehängeschutt und Löss überkleidet.³⁾

Die Kerne beider Sättel werden gebildet durch älteste Schichten, den Salshorsten des Perm, die unmittelbar unter dem Buntsandstein anstehen. Die Sättel haben sich während der kimmärischen Faltung gebildet, in der Zeit zwischen oberem Jura und unterer Kreide.

3.) Lagerstätten

Die wirtschaftliche Bedeutung der anstehenden Gesteine ist heute nicht mehr groß; ihre Verwendung beschränkt sich auf die nächste Umgebung der Vorkommen.

Salzlagerstätten:

Wie schon erwähnt, befinden sich die Salzlagerstätten in den Kernen der genannten Sättel. Sie gehören der Zechsteinformation an und besitzen das Hannoversche Normalprofil der permischen Salzlagerstätten, das sich von dem Staßfurter Normalprofil durch das Auftreten eines zweiten jüngeren Kalihorizontes unterscheidet. In dem Gebiet von Elze wurden verschiedentlich Flach- und Tiefbohrungen durchgeführt. Zwischen Elze und dem Nachbardorf Mehle traf man auf 800 m mächtige Kali-lager, die etwa in 200 m Tiefe beginnen. - Mehrere

1) Hoffmann, a.a.O.

Gesellschaften haben sich die Kalireserven vertraglich gesichert, bauen sie aber bis jetzt noch nicht ab.¹⁾

Steinbrüche:

In den Formationen des Trias, Jura und der Kreide wurden die Gesteine gebildet, die jetzt in den Steinbrüchen für Bauzwecke gewonnen werden bzw. wurden.

a) Buntsandstein

Der mittlere Buntsandstein steht direkt unterhalb des Löss im Steinbruch am Marienberg als Bausandstein an. Seine Schichten auf der Finie wurden nicht aufgeschlossen, weil man die günstigeren Muschelkalkbrüche bevorzugte. Sehr weich sind der tonige Röt und die eigelben Kalke des oberen Buntsandsteins an der Kendelke, dem Limberg und an der Finie. Diese Schichten sind heute beackert oder bewaldet.

b) Muschelkalk

In unserer Gegend diente er als einziges Wegebau-material. Seine Festigkeit reicht für mittelbefahrene Straßen, jedoch nicht für den modernen Lastkraftverkehr. Der u n t e r e Muschelkalk (Wellenkalk) bildet den wesentlichen Bestandteil der oben genannten Bergzüge, Kendelke, Limberg und Finie sowie den Westabhang des Hildesheimer Waldes. In einem Steinbruch an der Kendelke wird die Oolithzone des Wellenkalkes als geringwertiges Wegebau-material gehauen. Der m i t t l e r e Muschelkalk bildet Senken zwischen den durch Wellen- und Trochitenkalk hervorgerufenen Bodenschwellungen. Durch eine Lössdecke ist er meistens dem Auge entzogen. Man findet ihn sowohl am Abhang des Hildes-

1) Hoffmann, a. a. O., S. 8

heimer Waldes als auch nördlich und westlich des Limberges. Der **o b e r e** Muschelkalk setzt sich aus dem harten dickschichtigen Trochitenkalk und Tonplatten zusammen. Klippen und Steilanstiege im Gelände machen ihn leicht sichtbar.

c) Keuper

Der Keuper, die jüngste Triasformation, ist im östlichen Gebiet der Leine recht häufig vertreten. Aus den östlichen Steilabhängen der Leine wird er sichtbar. Seine Mergel- und Sandsteinschichten von wechselnder Härte sind für Bauzwecke ungeeignet.

d) Jura

Er tritt nur in einem Teil des Ostabhanges des Osterwaldes zu Tage. Seine Schichten sind meist mit Gehängeschutt und Löss bedeckt, nur die dolomitischen Klippen des oberen Jura ragen steil heraus. Die unterste Juraschicht setzt sich vorwiegend aus Tonschiefern bis Schiefertonen zusammen, die eine beträchtliche Eisenführung aufweisen.

e) Dogger und Malm

Dogger und Malm treten in den Höhen des sich nach Westen fortsetzenden Osterwaldes auf, ebenso Kreidebildungen.

f) Kiese

Kiese des Diluviums bilden weitere wertvolle Ablagerungen.

4.) Leineterrassen

Die Landschaft in unserem Gebiet hatte bereits mit dem Ende des Tertiärs ihr heutiges Gepräge erhalten. Die oberste Decke entstand jedoch erst im Verlauf des Diluviums durch die Bildung von Gehängeschutt, Flußterrassen und durch die Ablagerungen des Eises.

Da die Landfläche nach Norden gerichtet schwach geneigt war, strömten die Flüsse in nördlicher Richtung, entgegengesetzt erfolgte die Bewegung des Inlandeises. An seiner Stirn stauten sich die von Süden kommenden Wassermassen und flossen dann seitlich gegen Nordwesten weiter. Durch die Rückstauung verminderte sich die Strömungsgeschwindigkeit und damit die Transportkraft der Flüsse. Während der Eiszeiten herrschte ein kaltes Trockenklima mit starker mechanischer Witterung vor. Die Flüsse führten nur wenig Wasser und konnten den Schutt nicht mehr transportieren. Dafür wurde bei Hochwässern der Schotter auf dem Talboden abgelagert. Durch die geringe Strömungsgeschwindigkeit wurde er von den mäandrierenden Flüssen stark ausgeweitet. Nachdem das Eis zurückgegangen war, wurde die Wasserführung der Flüsse wieder erhöht, somit konnten die Verwitterungsprodukte leichter abgeführt werden. Die Flüsse sägten sich neue Betten in die aufgeschotterte Talau, wodurch die obere Terrasse entstand.¹⁾ Im Gebiet von Elze kann man sie nicht erkennen, weil das nach Süden vordringende Inlandeis der ersten und zweiten Eiszeit über sie hinwegging und Grundmoränen darüber ablagerte.

Die mittlere Terrasse bildete sich während der zweiten Vereisung unter den gleichen Umständen wie die eben beschriebene obere Terrasse. Der Schotter besteht aus Gesteinen heimischer und nordischer Herkunft. Die mittlere Terrasse bildet vom südlichen Ortsausgang Elzes bis zur Poppenburg das Hochufer der Leine, außerdem das Nordufer der Saale zwischen Elze und Mehle. Die Terrassen-

1) Hann: Einführung in Niedersachsens Erdgeschichte

schotter setzen sich aus Flänerkalk, Buntsandstein- und Muschelkalkgeröllen zusammen.

Erst weiter nördlich steht eine n i e d e r e Terrasse an.

5.) Geschiebe-, LÖS- und Auelehm

Die Verwitterungsform der Grundmoräne aus der vorletzten Eiszeit ist der Geschiebelehm. Der Raum von Elbe ist durch ihn wie von einer Decke überzogen. Er fehlt nur, wo er der Erosion zum Opfer gefallen ist. Der Geschiebemergel tritt nur dort zu Tage, wo er von der später erfolgten Lössbedeckung wieder befreit worden ist. Die Lössbildung fällt in die letzte Eiszeit. Die kalten Fallwinde vom Gletscher trockneten die feuchten Sand- und Schlamm massen aus und nahmen dabei die feinsten Staubkörner mit. Die Staubteilchen sanken im heutigen Lössgürtel nieder. Dann trat eine Verlehmung der oberen 1 1/2 bis 2 Meter durch Auslaugungen des Kalkes ein. Der Lösslehm bedeckt das Bearbeitungsgebiet in über 400 Meter Mächtigkeit. Er reicht bis an den Fuß des Osterwaldes, der von Gehängeschutt bekleidet ist.

Der ebene Talboden der diluvialen Gewässer liegt im heutigen Überschwemmungsgebiet der Leine und ihrer Nebenflüsse, die dort Schotter, Schlick und Auelehm ablagerten. An manchen Steiluferstellen zeigt der Auelehm eine Mächtigkeit bis zu 2 Metern. Ziegeleien bietet er ein gutes Rohmaterial.¹⁾

1) Hoffmann, a.a.O., S. 38 - Brüning a.a.O., S. 43

6.) Bodenkundliche Daten

Die Gemarkung der Stadt Elze dehnt sich von der Leine im Osten bis zur Kendelke und dem Limberg im Westen aus. Im südlichen Gebiet erreicht die Leinetalniederung eine Breite von 1 1/2 bis 2 km, an die sich der Flachlandstreifen von 2 km Breite anschließt. Eine dicht bis an die Leine vorstoßende Muschelkalkkuppe im nördlichen Teil engt das Leinetal bis auf 300 m ein. Die Kuppe wie auch der Flachlandstreifen sind dort je 1 km breit.¹⁾

Die Niederungsböden des Leine- und Saaletales gehören typenmäßig zu den mineralischen **N a S b Ö - d e n**, deren Profil durch das hoch anstehende Grundwasser geprägt wird. Das Klima, die früher üppige Auewaldvegetation und die menschliche Hand haben eine Umwandlung der Krume des mineralischen Naßbodens zu **S t e p p e n b o d e n** (Schwarzerde) bewirkt.²⁾

Die mäßig entartete Schwarzerde hat flächennmäßig den größten Anteil; sie ist der Bodentyp des Flachlandstreifens. Auf der bodenkundlichen Karte des Atlas Niedersachsen wird sie als guter bis sehr guter Ackerboden bezeichnet.³⁾

Im nördlichen Gemarkungsgebiet ist die erwähnte Muschelkalkkuppe mit Geschiebelehm und schwacher Lösslehmedecke überzogen. Die Kuppe und ein schmaler Übergangstreifen zu den Bergzügen im Westen tragen einen steppenbodenartig veränderten **b r a u n e** Waldboden.

1) Metzke: Grünflächen- und Landespflegeplan..., S.

2) Brüning, a.a.O., S. 9

3) Brüning, a.a.O., S. 19

Am Limberg und an der Kendelke steht der flach- und mittelgründige Humuskarbonatboden an. Das geologische Gestein und die Geländeneigung haben zu dieser Bodenbildung geführt. Nach Brünings bodenkundlicher Karte im Atlas Niedersachsen wird die Bodenart in der ganzen Gemarkung mit Lösslehm bezeichnet.

B) Allgemeine Klimaübersicht

Das Bearbeitungsgebiet wird nach Hoffmeister¹⁾ dem Klimabereich des Weserberglandes zugerechnet und gehört zu dessen östlichem Leine - Unterkreis. Der Weserbergland - Kreis liegt noch im maritimen Wirkungsbereich, doch macht auch die große Landmasse im Osten ihren Einfluß geltend, so daß man von einer mittleren Klimelage sprechen kann. Im Leine - Unterkreis ist diese etwas nach der kontinentalen Seite verschoben, wie die niedrigen Wintertemperaturen, die etwas höheren Sommertemperaturen und die geringen Niederschläge im Vergleich zum übrigen Klimakreis beweisen.²⁾

Allgemein betrachtet ist der Gang der Temperaturen ziemlich ausgeglichen. Ausreichende Niederschläge fallen zu allen Jahreszeiten. Starke Bewölkung, gleichmäßige Luftfeuchtigkeit und häufige, meist von Westen kommende Winde sind weitere bezeichnende Eigenschaften für das Wetter im Gebiet von Elze. Die Witterung wird während des ganzen Jahres durch die wandernden Tiefdruckgebiete und Luftwirbel bestimmt.

1) Hoffmeister: Das Klima Niedersachsens

2) Hoffmeister, a.a.O.

C) Gewässer

Die Leine bildet die östliche, das Tal der Saale die südliche Gemarkungsgrenze der Stadt. Beide Gewässer haben maßgeblichen Anteil an der landschaftlichen Prägung der Elser Fluren. Etwa ein Viertel davon liegt in dem diluvialen Flußbett dieser Wasserläufe, in der heutigen Niederung. Im ehemaligen Mündungsgebiet der Saale ist sie breit - Nordtal und Masch^{en} - nach Norden zu treten die Hochufer immer näher zusammen, so daß ^{am} Mönchsteufelsberg nur ein schmaler Zwischenraum von 200 m zu finden ist. Von der alten Ortslage der Terrassen konnte man diesen Raum überblicken. Man sah den Fluß, einige Altwasser, die Wiesen, die Gemeinheitsweiden und den Auwald.⁷⁾

Das Flußbett der Saale wurde von ihrem Eintritt in die Elser Gemarkung bis zu ihrer Mündung in die Leine vollkommen geändert. Auf diese Tatsache werde ich später ausführlicher eingehen.

In den breiten Leineniederungen besteht die Möglichkeit umfangreicher Ausuferungen, die die Hochwasserwellen der Leine stark dehnen. Die bedeutenden Hochwasser gehören meist dem Winterhalbjahr an.

In der fruchtbaren Leineniederung haben die Ausuferungen viel Schaden angerichtet. Das Bedürfnis nach einer Verbesserung der Hochwasserverhältnisse ist daher groß. Durch die Beschleunigung des Abflusses bei den Hochwassern würden sich die Abflußverhältnisse in anschließenden Niedrigwasserzeiten verschlechtern, wobei auch noch die düngend

1) vergl. Ansicht der Stadt Elbe vom Jahre 1736 von Haurstich in Baring: Beschreibung der Leineusteinischen Saale. - Lemgo 1744

Wirkung der Überschwemmungen fortfallen würde. Man hat sich daher zum Bau von Hochwasserpoldern in der Leine oberhalb von Göttingen und in der Rhume oberhalb von Northeim entschlossen.

Dem Ostabhang des Osterwaldes entstammen wasserreiche Quellen. Die bedeutendste von ihnen ist die Fuchsquelle. Sie entspringt nordwestlich vom Waldhaus (Mehle), vereinigt sich mit zwei anderen Quellzuflüssen und mündet als Limbach in der Nähe der Saalemühle in die Saale. - Im Muschelkalkgebiet des Limberges entspringt der in seinem Oberlauf stark begradigte Oeseder Bach. Er erreicht mit einem westlich Wittenburg entspringenden Zufluß bei Nordstemmen die Leine.

Die Asbest ist ein Quellteich. Ihr Abfluß mündet als begradigter Graben, der das Abwasser der Strohpappenfabrik aufnimmt, in die Saale.

II. Verkehr

A) Allgemeines

Die Lage der Stadt Elze ist verkehrsgeographisch gesehen besonders günstig. Der Deister mit seinen Ausläufern, dem kleinen Deister und dem Osterwald auf der Westseite und dem Hildesheimer Wald auf der Ostseite, engen das Tal der Leine bei Elze stark ein und bilden eine Bergpforte, durch die heute als Deutschlands wichtigste Nord - Süd - Verbindungen die Bundesstraße 3 und die Eisenbahn Hamburg - Frankfurt a/ Main führen. Auch die vom rheinisch - westfälischen Industriegebiet nach Ostdeutschland verlaufenden Verkehrswege benutzen diese Pforte. Schon die Poststraßen vergangener Jahrhunderte folgten dieser Linienführung. Südlich des Verkehrskreuzes dieser Straßen, an der wichtig

Nord - Süd - Straße, entstand in der Pforte als Rast- und Wachtposten das schon für die Zeit Karls des Großen schriftlich bezeugte und im 17. Jahrhundert mit Stadtgerechtsamen ausgestattete Dorf Else.

B) Straßenverkehr

Die Landstraßen des Fürstbistums Hildesheim, zu dem Else Jahrhunderte lang gehört hatte, standen bis an die Schwelle des 19. Jahrhunderts in einem nicht erfreulichen Ruf. Bei starken anhaltenden Regenfällen stellte sich der zählehmige Grund der Straßen als Feind der Reisenden und der Frachtfuhrleute heraus. Der Hauptgrund für diese Mißstände im hildesheimischen Verkehrswesen lag in dessen mangelhafter Organisation. Erst um 1780 begann man mit den ersten künstlichen Straßenbauten.¹⁾ Mehr denn je wünschten die Elzer die bis dahin in Mehle eingerichtete preußische Posthalterei in ihre Stadt und damit auch das Heranlegen der Brandenburger Heerstraße, die die westlichen und östlichen Landesteile Preußens verband, an den Nordrand der Stadt Else. Sie wollten die Brandenburgische Heerstraße nicht erst auf einem Umweg über die aus dem Leinebergland kommende und durch die Stadt Else führende Nord - Süd - Straße erreichen.²⁾

Der Elzer Wunsch erfüllte sich mit der Fertigstellung der neuen Brandenburger Heerstraße, der heutigen Bundesstraße 1 im Jahre 1785. Seitdem befindet sich die bedeutende Straßenkreuzung nicht mehr nördlich des Papendahls, sondern am heutigen Elzer Dickopfplatz.³⁾

1) Gebauer; Aus der Frühgeschichte der Hildesheimer Chausseen, S. 406 - 415

2) NSH: Kartenabteilung 22 f Else 1 K

3) NSH: Kartenabteilung 22 f Else 2 p g

Nach Kayser¹⁾ wurden die Verkehrsverhältnisse der beiden durch die Stadt Elze führenden Chausseen in den Jahren 1804 und 1826 erheblich verbessert.

Gleich nach der Verweltlichung des Fürstbistums Hildesheim (1802/03) und seiner Einverleibung in das Königreich Preußen ersetzte dieses die hildesheimischen Ämter durch drei große Kreise. Wegen seiner günstigen Verkehrslage wurde Elze zum Mittelpunkt des Westens gewählt.

Elze ist im Laufe der Jahrhunderte von zahlreichen schweren Bränden heimgesucht worden; aber keiner wirkte sich so verheerend aus wie der von 1824, der die gesamte Nordstadt mit 258 Gebäuden in Schutt und Asche legte.²⁾ Die Stadt war vor diesem Brande sehr unsweckmäßig gebaut und bestand vor allem aus der Hauptstraße als Bestandteil der Landstraße Hannover - Kassel und seit der Anlage der Elser Untermühle (1431) aus einer haufendorffartigen Erweiterung im Nordosten. Außer der Hauptstraße gab es aber keine regelmäßig gebauten Straßen und außer dem Schmiedetor und dem Löwentor als Begrenzung der Hauptstraße im Norden und Süden keine nennenswerten Stadtausgänge. So entschloß man sich nach dem Brande von 1824 zu einem neuen Stadtplan, in dem reichlich Querstraßen (18) und Feuertassen (3) enthalten sein sollten. "Als Ergebnis des Wiederaufbaues nach 1824 ist die Bebauung überall streng nach Fluchtlinien ausgerichtet und geschlossen."³⁾ Statt der altgewohnten Giebelhäuser (siehe Westseite der südlichen Hauptstraße) wurden nun Traufenhäuser gebaut.

1) Kayser: Einige Daten zur Geschichte der Stadt Elze

2) Huck: Elze, die Stadt der Brände, S. 133 - 135

3) Mittelhäuser: Der Landkreis Alfeld

Mit der stärkeren Technisierung des Verkehrswesens haben die beiden großen Landstraßen im Stadtgebiet noch mehr an Bedeutung gewonnen. Heutzutage sind diese Straßen, die schon vor Jahrhunderten als Haupt- und Handelsstraßen dienten, als die Bundesstraßen 1 und 3 bekannt. Täglich rasen durchschnittlich 3000 Fahrzeuge jeglicher Art durch die Hauptstraße (B 3).¹⁾ Dieser stark pulsierende Verkehr bereitet den alten Menschen und den Kindern unserer Stadt, sowie den langsameren landwirtschaftlichen Fahrzeugen mancherlei Schwierigkeiten. Seit 1961 regelt eine Ampelanlage im nördlichen Stadtteil neben den Eisenbahnstrahlen südlich des bewohnten Stadtgebietes den Verkehr. Der reine Durchgangsverkehr ist für die Bevölkerung kaum von Nutzen.

Wegen des Hochwassers der Leine und der Saale besteht für eine Ausdehnung der Stadt östlich des Eisenbahndammes praktisch kaum eine Möglichkeit. Man ist daher gezwungen, als Erweiterungsgebiete die druckbaren Gelände westlich der Hauptstraße und nordöstlich des Papendahls und zwischen der B 3 und der B 1 zu bebauen.

Die scharfen Kurven am Stadtein- und -ausgang verursachten jährlich einen sehr hohen Prozentsatz von Unfällen. Deshalb wurde 1951/52 die Löwentorkurve für den Durchgangsverkehr durch einen großzügigen neuen geradlinigen Straßenteil ersetzt. Die gefürchtete Papendahlkurve, die 1850/51 für den damals nichtmotorisierten Verkehr gebaut worden war, ist im Jahre 1958 durch eine geradlinige Straßenführung in etwa nach dem Stadtbauplan von

1) Ans.: Die Zahl stammt vom Straßenverkehrsamt Hildesheim aus einer Verkehrszählung von 1950

1824 beseitigt worden. Die Fahrzeuge müssen jedoch nicht wie damals eine verhältnismäßig steile Höhe überwinden.

Ein weiteres Übel neben den beiden genannten Kurven ist die Kreuzung der Bundesstraßen 1 und 3 am Dickopfplatz. Deshalb ist im Frühjahr 1961 mit dem Bau der Umgehungsstraße der B 1 und deren Überführung über die B 3 begonnen worden. Die zügig voranschreitenden Bauarbeiten, die von einer Hildesheimer Firma ausgeführt werden, sollen Ende 1962 beendet sein.

Auch die beiden schienengleichen Bahnübergänge südlich des Stadtgebietes behindern den Kraftwagenverkehr auf der B 3. Sie werden mit der Elektrifizierung der Nord - Süd - Strecke beseitigt werden.

Durch den Bau der Autobahn Seesen - Hildesheim ist die B 3 spürbar vom Fernverkehr entlastet worden. Diese Tatsache war besonders im Frühjahr 1961 zur Zeit der Industriemesse in Hannover auffällig. So gut diese Erscheinung für die Bevölkerung der Stadt Elze an und für sich auch ist, so nachteilig ist sie doch für den Fremdenverkehr in den Elzer Gaststätten. Die Übernachtungsziffer des Monats Juni 1961 betrug 52 % weniger als im gleichen Monat des Vorjahres. Mit der Inbetriebnahme der Reststrecke der Autobahn wird sich der Verkehrsrückgang für Elze weiter bemerkbar machen.¹⁾

Q Eisenbahnverkehr

Das Leinetal ist ein ausgezeichnete Landverkehrsweg. Breite, Geradlinigkeit und ausgeglichenes

1) Niedersächsische Post, 72. Jg., Nr. 3

Gefälle haben das Tal schon früh zu einer großen "Fernverkehrsschleuse" für den Nord - Süd - Verkehr durch das Niedersächsische Bergland gemacht.¹⁾ Diese natürliche verkehrsgeographisch günstige Lage wurde zuerst vom Fußpfad - später vom Straßenverkehr in all seinen Entwicklungsphasen genutzt. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Bau von Eisenbahnlinien in verkehrsgünstigen und der Technik erschlossenen Gebieten immer akuter. Von der Anlage erhoffte man sich Verbesserungen hinsichtlich der Personen- und Güterbeförderung in Schnelligkeit und Umfang. Erst als im Jahre 1850 die Strecke Frankfurt - Kassel kurz vor ihrer Vollendung stand, stellte man im Königreich Hannover das Geld für den Bau der Nord - Süd - Verbindung bereit. 1851 wurde mit den Erdarbeiten begonnen und am 1. Mai 1852 die Strecke von Hannover nach Kassel in Betrieb genommen. Eine einfache Fahrkarte von Elze nach Hannover kostete damals (1854) für die 2. Klasse 15 Groschen. Zwischen Hannover und Kassel, Frankfurt und Eisenach verkehrten im Jahre 1856 täglich vier Züge.²⁾ Ein Zug, der um 12.15 Uhr Elze verließ, kam um 13.20 Uhr in Hannover an und brauchte also 65 Minuten. Heute beträgt die Fahrtzeit eines gewöhnlichen Personenzuges auf der gleichen Strecke 40 - 45 Minuten. In dem gleichen Buch waren für die Station Elze ein Bahnstabsverwalter, ein Billett - Einnehmer, ein Expedient, ein Bahnmeister, ein Nachtwächter und zwei Stationsgehilfen angegehen.

Der Bahnanschluß über Nordstemmen nach Hildesheim wurde am 15. September 1853 fertiggestellt. Die Fortsetzung der Ost - West - Verbindung von

1) Mann und Wocke: Das Niedersächsische Bergland

2) Hof- und Staatshandbuch auf das Jahr 1856

Nordsteppen über Elze - Mehle - Hameln konnte erst 1875 dem Verkehr übergeben werden. Seitdem ist Elze einer der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkte des Leinetals. Damit fand die wesentliche Verkehrskreuzung bei Elze auch im Eisenbahnnetz ihre Gestaltung. Als letzter Anschluß konnte 1901 die Nebenstrecke Elze - Gronau - Bodenburg eröffnet werden.

Bei einem Blick auf die Eisenbahnkarte fällt unbedingt auf, wie das Leinetal mit seiner Nord - Süd Bahn und den vielen ost - westlichen Kreuzungslinien der beherrschende Verkehrsweg der Landschaft ist, und wie andererseits das Wesertal von keiner durchlaufenden Eisenbahnlinie begleitet wird.

Die Eisenbahnen sind für den inländischen Personen- und Güterverkehr Deutschlands bis heute zum wichtigsten Verkehrsmittel geworden. 90 % des Personen- und 70 % des gesamten Güterverkehrs entfielen vor dem zweiten Weltkrieg auf unsere Eisenbahnen. Sicherheit, Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Pünktlichkeit bei verhältnismäßiger Billigkeit sind ihre Hauptvorzüge. Deutschland als Zentralstück des europäischen Netzes war mit diesem durch mehr als 100 Anschlüsse verbunden (z. B. Strecke Kopenhagen - Hannover - Elze - Basel). Eisenbahnlastkraftzüge verbinden abseits gelegene Orte mit der Eisenbahn. ¹⁾

Der Bau der Eisenbahnlinie und des Bahnhofs in Elze bereitete den damaligen Stadtvätern manches Kopfzerbrechen. Die Stadt hatte sich nach dem großen Brande von 1824 nicht ostwärts der Saale ausgedehnt. Das Gelände zwischen Saale und Leine war ein Gemeinschaftsbesitz der Elzer Bürger ohne befestigte Straße. Probleme stiegen auf: War die Bahn nicht zu weit vom Stadtkern abgelegen? Wer sollte den Bau des Bahnhofs und der dahinführenden Straßen finanzieren? Würde die Bürgerschaft bereit sein, ihre Rechte der Weidenutzung für ein "zweifelhaftes" Unternehmen aufzugeben? Mit viel Überlegung und Mut mußte auch von seiten der Stadt geplant werden.

Wie sehr günstig sich der Anschluß an die Bahn für die Stadt Elze ausgewirkt hat, zeigen die vielen Gründungen von Industrien, vorwiegend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Gründer nutzten die erstklassige Lage des Geländes zwischen Saale und Eisenbahnlinien zum Bau ihrer Betriebe.

1) Bartling: Geographische Wirtschaftskunde, S. 32

Von heute 14 industriellen Unternehmen liegen 11 in nächster Nähe zum Bahnhof, z. T. mit Gleisanschluss, was die Rohstoffbeförderung wesentlich vereinfacht und nicht zuletzt auch den Absatz der Produktion weitgehend erleichtert. Dank dieser guten verkehrsgeographischen Voraussetzungen konnte sich die Elzer Industrie in den letzten beiden Jahrhunderten zu einer großen Blüte entwickeln. Elze gilt als gesättigtes Gebiet für Industrieentwicklung.¹⁾

Die tägliche Streckenbelastung der Eisenbahnlinien liegt für den Personenverkehr in Elze nach dem Fahrplan vom Winter 1961/62 bei 30 Personenzügen, 40 Triebwagen, 24 Milzügen und 18 D-Zügen (insgesamt 116 Züge). Zur gleichen Zeit verkehren auf der genannten Strecke durchschnittlich 200 Güterzüge.

Beinahe ständig erleben wir Änderungen des Eisenbahnnetzes, um dessen Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Im Herbst 1960 wurden zum Beispiel die Rangarbeiten vom Bahnhof Nordstemmen nach Hildesheim und auch nach Elze verlegt. Dadurch wurde der Elzer Rangierbetrieb wesentlich ausgeweitet. Von ganz großer Bedeutung ist die Elektrifizierung der Nord-Süd-Bahnstrecke. Diese Erneuerung erfordert den Umbau und die Erweiterung des Bahnhofs Elze bis zum Jahre 1963, und zwar etwa nach Plänen, die bereits 1920 angefertigt wurden.²⁾ Die notwendigen Arbeiten zur Elektrifizierung der Nord - Süd - Strecke sind in vollem Gange. Zur Beschleunigung der Betriebsabwicklung sind drei neue Überholungsgleise notwendig. Durch den Bau eines modernen elektrischen Relais - Stellwerkes werden die beiden alten Stellwerke des Bahnhofs Elze in Zukunft ersetzt werden.

1) Brüning, a.a.O.

2) Niedersächsische Post, Jg. 72, Nr. 34 v.21.4.61

III. Wirtschaft

A) Handwerk

1.) Allgemeines

Eine stärkere gewerbliche Wirtschaft städtischen Gepräges scheint in Elze erst um 1600 entwickelt zu haben.¹⁾ In dem vom Flecken zur Stadt aufstrebenden Elze war es besser um Handel und Handwerk bestellt als in den umliegenden Dörfern. Widmeten sich die Elzer auch vor allem dem Ackerbau, was in der Bezeichnung der vier Ortsteile als Bauernschaften noch im 19. Jahrhundert zum Ausdruck kam, so wurden vom Elzer Rat doch im Jahre 1607, unter dem Vorbehalt landesherrlicher Bestätigung, Gildeartikel 1.) der Schuster und Lohgerber, 2.) der Grob- und Kleinschmiede, der Schneider, Riemenschneider, Kürschner und Kramer, 3.) der Bäcker und Knochenhauer (Schlachter) sowie 4.) der Wollwebler und Tuchmacher aufgesetzt.²⁾ Im 18./19. Jahrhundert kamen zu den schon genannten Gilden die Gilden 1.) der Barbier und Friseur, 2.) der Drechler, Glaser und Tischler, 3.) der Maurer und Steinhauer, 4.) der Rademacher und Zimmerer, 5.) der Sattler und 6.) der Seiler hinzu.³⁾ Neben diesen Handwerken spielte auch das Brauwesen in Elze eine hervorragende Rolle.

Eine besondere Blütezeit erlebte die Schuhmacher- und Lohgerbergilde im 19. Jahrhundert. Die Elzer Schuhmacher lebten nur zum Teil vom Verkauf und Flickern der Schuhe im Bereich der Stadt Elze. Weit größere Bedeutung kam dem Schuhverkauf auf

1) Mittelhäuser, a.a.O.

2) Hartmann: Unsere Heimat im Wandel der Zeiten, in: Unsere Heimat, S. 253 - 370

3) SAB: XIV, Nr. A 3; XIV, Nr. A 5; XIV, Nr. A 7 - 9
XIV, Nr. A 12

den Märkten der benachbarten Großstädte, vor allem in Hannover und Hameln, und den Aufträgen für Armeelieferungen zu. So verpflichtete sich die Gilde z. B. 1859 gegenüber dem Königlich - Hannoverschen Kriegsministerium binnen

8 Tagen 300 Paar Stiefel,
14 Tagen 300 Paar Stiefel,
21 Tagen 300 Paar Stiefel und 200 Paar Schuhe,
28 Tagen 198 Paar Stiefel und 239 Paar Schuhe zu liefern.

Infolge der Gründung von großen Schuhfabriken verminderte sich die Zahl der Elser Schuhmachermeister jedoch immer stärker:

<u>Jahr</u>	<u>1826</u>	<u>1835</u>	<u>1865</u>	<u>1879</u>	<u>1962</u>
Anzahl der Meister	50	55	44	34	6

Das Zeitalter der Technik brachte nicht nur eine weitgehende Ablösung der örtlichen Schuhfertigung durch große Schuhfabriken, sondern auch eine technische Verbesserung in den an Zahl zurückgegangenen Werkstätten.¹⁾

Das Handwerk im allgemeinen hat sich dem wirtschaftlichen Wandel in mancher Art anzupassen gewußt. In steigendem Maße macht es sich die Fortschritte der Technik zunutze, indem es seine handwerkliche Tätigkeit durch Verwendung von Maschinen mit elektrischem Antrieb ergänzt. Zahlreiche Industriebetriebe, wenn auch nicht in Elze, sind aus dem Handwerk erwachsen und gehen auch noch daraus hervor; außerdem ist handwerkliche Berufstätigkeit in fast allen Industrien verbreitet. Wie aus der Tabelle auf S. 22 zu sehen ist, starben manche Handwerke, die der industriellen Massenfabrikation nicht ge-

1) Huck: Die Elser Kleukers

wachsen waren, wie z. B. Nadler, Knopfmacher usw. aus. Es entstanden aber auch neue Handwerkszweige wie die Maschinenschlosserei.¹⁾

- a) Zahl der Handwerksbetriebe und der Beschäftigten nach Handwerkszweigen nach der Handwerkszählung 1956 vom Niedersächsischen Landesverwaltungsamt für Elbe und daneben die Anzahl der quartierpflichtigen Elzer Handwerker von 1873, deren Berufe heute noch fortbestehen.

Handwerkszweig 1956	Zahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigten	Zahl der Handwerker von 1873
1.) Maurerhandwerk (Hoch- u. Tiefbau)	1	.	.
2.) Maurerhandwerk mit Beton- und Stahlbetonbau (Hoch- und Tiefbau) (Maurer)	2	.	7
3.) Zimmererei einschl. Treppenbau ohne Tischlerei	2	.	8
4.) Dachdeckerei	1	.	1
5.) Steinmetzhandwerk einschl. Marmor- u. Natursteinschleiferei	1	.	1
6.) Malerhandwerk einschl. Tüncherei	7	24	2
7.) Ofensetzerhandwerk	2	.	.
8.) Schmiede	2	.	4
9.) Schlosserei	2	.	.
10.) Maschinenbauerhandwerk, auch erzeugende Mechanik	1	.	.
11.) Fahrradmechanikerhandwerk	1	.	.
12.) Kraftfahrzeugreparatur einschl. Zylinder- u. Kurbelwellenschleiferei	4	23	.

1) Bartling, Geographische Wirtschaftskunde S. 18

Handwerkszweig 1956	Zahl der Betriebe	Zahl der Beschäftigten	Zahl der Handwerker von 1973
13.) Kupferschmiedehandwerk	1	.	
14.) Elektroinstallation	3	27	
15.) Elektromechanikerhandwerk	1	.	
16.) Uhrmacherhandwerk	3	7	1
17.) Bau- u. Möbeltischlerei	4	12) 8
18.) Sonstiges Tischlerhandwerk	2	.	
19.) Stellmacherei (Wagener)	1	.	
20.) Drechslerhandwerk	1	.	3
21.) Bürstenmacherhandw.	1	.	
22.) Herrenschneiderei	6	10) 2
23.) Damenschneiderei	6	9	
24.) Wäscheschneiderei	6		
25.) Stfickerei	2	.	
26.) Putzmacherei	1	.	1
27.) Seilerei	1	.	3
28.) Kürschnerei	1	.	1
29.) Schuhmacherhandw.	6	9	29
30.) Sattlerei u. Polstererhandwerk	3	8	4
31.) Bäckerhandwerk	5	22	7
32.) Fleischerei	6	20	2
33.) Müllerhandwerk	2	.	2
34.) Friseurhandwerk	9	.	1
35.) Wäscherei u. Plätterei	1	.	
36.) Buchbinderei	1	.	1
37.) Graph. Handwerk	1	.	
38.) Vulkanisierhandw.	1	.	
insgesamt	97	436	68

b) Handwerkliche Berufe, die 1873 in Elze bestanden, aber inzwischen hier nicht mehr ausgeübt werden oder ausgestorben sind

<u>Handwerker</u>	<u>Anzahl</u>
1.) Goldschmied	2
2.) Nagelschmied	2
3.) Hufschmied	1
4.) Rademacher	3
5.) Korbmacher	1
6.) Leineweber	5
7.) Moldenhauer	1
8.) Böttcher	3
9.) Knopfmacher	1
10.) Glaser	1
11.) Lohgerber	5
12.) Schachtmeister	1
13.) Färber	1
14.) Töpfer	1
insgesamt	<u>28</u>

Die Angaben von 1873 sind dem Verzeichnis der Quartierpflichtigen Handwerker von Elze entnommen.¹⁾ Die Zahlen bürgen also nicht für unbedingte Genauigkeit, geben aber doch einen interessanten Anhaltspunkt zum Vergleich mit der handwerklichen Wirtschaft im 19. und im 20. Jahrhundert.

Im Geschäftsbericht der Handwerkskammer Hildesheim vom 1. April 1900 bis zum 31. März 1950 heißt es u. a.: "Die Organisation des Handwerks stellt wohl die älteste Gemeinschaftseinrichtung dar, die jemals für eine geschlossene Gruppe von Angehörigen des gleichen Berufs bestanden hat. Die Innungen als Keimzellen der handwerklichen Berufsgemeinschaft können eine durch viele Jahrhunderte gehende Tradition aufweisen. Sie waren als Zünfte der Anfang jeden organisatorischen Zusammenschlusses überhaupt

1) a. a. O. S. A. F. XVIII Nr. 3

und legen heute noch Zeugnis von dem lebendigen Organisationswillen des Handwerks ab.¹⁾ Am 30. Sept. 1934 mußte der Obermeister der Schuhmacher- und Lohgerbergilde in Elze bekanntgeben, daß gemäß eines Reichsministerialerlasses die Innungen zu Kreisinnungen zusammengefaßt werden müßten. Damit war eine lange Tradition innerhalb der Stadt Elze empfindlich gestört. Heute organisieren sich die Handwerker in Innungen und in den Orts- bzw. Kreis- handwerkerschaften, deren oberste Führung in den jeweiligen Händen des Regierungsbezirkes liegt. Die Innungen und die Handwerkskammern arbeiten mittelbar oder unmittelbar über die Kreis- handwerkerschaften zusammen.

2.) Jahr- und Viehmärkte

Viele Städte und Flecken mit recht umfangreichen Gilden lagen in nächster Umgebung von Elze. Darin bestand eine der Schwierigkeiten, die zur Schwächung des Handels und Handwerks im 19. Jahrhundert führten.²⁾ Städte, denen frühzeitig das Marktrecht verliehen worden war, besaßen ihre eigenen Marktplätze (z. B. Alfeld und Gronau). Elze ist erst später (1605) mit dem Marktrecht für drei öffentliche Jahr- und Viehmärkte pro Jahr begabt worden. Die Bürger stellten ihre Buden zu beiden Seiten der verhältnismäßig breiten Hauptstraße auf, vor allem in der mittleren Hauptstraße, die 1738 nachweisbar "Am Markt" hieß.³⁾ Da die Hauptstraße mit der Chaussee von Hannover nach Kassel identisch war, stellten die Marktbuden ein großes Hindernis für den Durchgangsverkehr dar.⁴⁾ Die Elser Bürger verkauften von ihren landwirtschaftlichen und

1) a.a.O.

2) NSH: Hann. Des 80, Hildesh. I, F Nr. 632 - 634

3) Holz-Buch des Elser - Mehler Holzes

4) NSH: Hann. Des 80, Hildesh. I, F Nr. 634

handwerklichen Erzeugnissen auch auf den Märkten der benachbarten Städte Hildesheim, Hannover, Celle und Hameln.

Zeitweise wurden die alten Markttagge aufgehoben und durch neue ersetzt.¹⁾

Im Zuge des neuen Wirtschaftswandels erscheint es als besonders bemerkenswert, daß das Dorf Mehle im Jahre 1864 auf der Liste der Markttorte genannt ist. Hier wird klar, daß die Zeit der wirtschaftlichen Bevorzugung der mit Sonderrechten ausgestatteten Städte und Flecken vorbei ist, und die Dörfer ihren Wohlstand nicht ausschließlich mehr auf Ackerbau und Viehzucht bauen müssen.

Heute haben die Elser Jahrmärkte einen anderen Sinn. An die Stelle der Buden von Handwerkern, Bauern, Krämern und Hokenhändlern sind Spielwaren-, Schieß- und Süßigkeitenstände sowie die Karussells und Auto - Skooter getreten. Die Jahrmärkte wurden vor dem 2. Weltkrieg von der vom Verkehr immer mehr beanspruchten Hauptstraße auf einen damals freien, großen von Fabrik- und Flutstraße sowie Saale-Damm begrenzten Platz verlegt. In der Nachkriegszeit entschied man sich für den freien Platz vor der Gauß - Krüger - Schule, wo jeweils im Frühjahr und Herbst ein Markt stattfindet.

B) Industrie

1.) Grundlagen der gewerblichen Wirtschaft

Wie schon erwähnt, bietet die sehr günstige verkehrsgeographische Lage von Elze beste Voraussetzungen für die Entwicklung der Industrie. Die gute Anschließung durch Straßen, Eisenbahnen und

1) NSH: Hann. Des 80, Hildesheim, I, F Nr. 635 - 637

Autobuslinien erleichtert die Heranführung von Arbeitskräften. Außerdem ist die Bevölkerungsdichte (1952: 409 Einwohner pro qkm) für die Aufnahmefähigkeit des inneren Marktes und gleichzeitig auch für die Tragfähigkeit an sekundären Gewerbezweigen wie Einzelhandel und Handwerk von Bedeutung.

Der Boden der Elser Gemarkung ist besonders gut und wird im großen Maße für den Zuckerrübenanbau genutzt, wodurch die Entwicklung der Zuckerindustrie im Kreisgebiet gefördert wird. Die großen Waldbestände unseres Raumes bilden die Grundlage für ein bedeutendes Volksgewerbe (Schuhleistenfabriken, Sägewerke, Möbelbau, Papierfabrikation).

Bis etwa 1945 litt die Elser Bevölkerung und Industrie nicht unter Wassermangel. Mit der plötzlichen Bevölkerungszunahme und weitgehendster Industrieausdehnung trat auch Wasserknappheit ein. Durch Anschlüsse an die Söswasserleitung und die Bildung von zentralen Wasserversorgungsstätten ist dieser Mangel überbrückt.

Neben dem ständigen Aufkommen neuer Industriezweige (Versuchs- und Meßtechnik, Mineralwasser- und Fruchtsaftgetränke, Elektrotechnik usw.) sind andere ehemals bedeutende Produktionszweige wieder verschwunden (Ziegelfabrikation, Steinbruchbetriebe, Steinkohlenbergbau, Zuckerindustrie, Elektrizitätswerk und Orgelbauanstalt).

2.) Die einzelnen Industriebetriebe und ihre wirtschaftliche Bedeutung für die Stadt Else

In meinem Bericht über die einzelnen Firmen werde ich auf dieses Problem noch weiter eingehen.

a) Mühlen

Wie z. B. in Alfeld und Gronau, wo ein Fluß oder ein Bach in der Nähe der Siedlung floß, haben die Menschen versucht, die Kraft des Wassers zu nutzen. Sie scheuten nicht die Mühe, Flüsse zu verlegen, um an ihren Ufern Mühlen entstehen zu lassen. Auf Grund geomorphologischer und historischer Untersuchungen ist festgestellt worden, daß die Mündung des Saale - Flüsche in die Leine bei Elze im Mittelalter um 1,3 km verschoben worden ist, entsprechend auch der Saale - Lauf bei Elze.¹⁾ Dem Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe von Janicke und Hoogeweg ist zu entnehmen, daß der Dompropst Reinold dem Domstift u. a. 3 Hufen in Elze mit einer Mühle und dem Zehnten im Jahre 1161 schenkte.²⁾ Um 1272 schenkte Bischof Otto von Hildesheim dem Kloster Wülfinghausen eine Mühle an der Saale, die heutige Saalemühle zwischen Elze und Sehlde, die ihm Ritter Bodo von Elze und die Söhne des Ritters Thethard Pape aufließen.³⁾ Außer der sog. Vormühle von 1161 und der Saalemühle von 1272 ist noch eine Mühle des Michaelisklosters in Hildesheim in dessen Güterverzeichnis 1321 und 1333 genannt. - Schließlich wurden vom Rat auf der Krepane 1431 die Untermühle und am Südostrande der Stadt die Obermühle im Jahre 1557 gebaut. Es ist aktenkundig, daß die Stadt Elze am 7. Januar 1825 an Mühlen besaß:

- 1.) Untermühle, bestehend aus drei Mahlgängen, einer Säge- und einer Oelmühle,
- 2.) Obermühle aus den gleichen Teilen wie die Untermühle bestehend.

Mehrere Male wird eine Lohmühle auf dem Gebiet der Obermühle erwähnt, die aber 1847 schon verfallen war. Die Stadt Elze verkaufte 1855/56 ihre beiden Mühlen.⁴⁾

1) Doeberl u. Huck, Veränderungen eines Wasserlaufes
2) a. a. O.

3) NSH: Cal.Or.Arch. Kl. Wülfinghausen Nr. 37

Heute werden noch die Unter-, Ober- und Saalemühle von ihren Besitzern bzw. Pächtern in modernisierter Weise betrieben. Die Obermühle erhielt z. B. 1913 einen Turbinenantrieb.

b) Brauwesen seit dem 16. Jahrhundert

Daß in Elze bereits im 16. Jahrhundert das Brauwesen von vielen Bürgern haupt- oder nebenberuflich betrieben wurde, beweisen Zahlen aus Burchards Bevölkerungsliste.¹⁾ Danach gab es zu Elze 30 Brauer und 2 Schopenbrauer. Der Prozentsatz der Brauer scheint verhältnismäßig hoch gelegen zu haben. Dabei muß bedacht werden, daß ein Hausbesitzer, d. h. ein Bürger die Braugerechtigkeit erwerben konnte, indem er sich in die Brauergilde einkaufte.²⁾

Die Elser beklagten sich bei der bischöflich - hildesheimischen Regierung am 14. 12. 1670 über die Poppenburger Beamten u. a., daß die Elser durch das 7 Winkelbrauen des Amtes Poppenburg ganz und gar um ihre Nahrung gebracht würden, indem das allwöchentliche Amtsbier den Krügern im Amte Poppenburg aufgedrungen und somit den Elsern fast keine Tonne Bier abgenommen würde, wo doch vorher schon das zu Wittenburg, Calenberg, Lauenstein und Umgebung angestellte Bierbrauen der Elser Nahrung sehr geschmälert hätte.³⁾ In einem Bericht des Amtes Poppenburg an die königliche Provinzialregierung in Hannover vom Jahre 1817 heißt es, daß seit uralten Zeiten in Elze eine Brauergilde bestände. Die Brauergilde durfte nur für die Stadt und einen Krug in Mehle brauen.⁴⁾ In diesem Schrei-

1) Burchard: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg - Göttingen gegen Ende des 16. Jhs.

2) Hartmann, a.a.O., S. 310

3) Huck: Die Dannhausens in Niedersachsen, S. 77

4) NSH: Hann. Des. 80, Hild. I P. Nr. 630

ben bezieht man sich weiter auf ein Dekret vom 4. 2. 1754, in dem es heißt, daß neben dem Kellerwirt nur 4 Krüger geduldet werden sollten.

Unter den Elser Acker- und Kothöfen gab es im Jahre 1820 noch 28 Brauerstellen.¹⁾ Wie in anderen Städten (Alfeld, Einbeck, Göttingen) gab es in Else zwei Brauhäuser.²⁾ Beide Brauhäuser lagen an der Hauptstraße, das eine auf dem Grasplatz rechter Hand vor der Obermühle und das andere etwa unterhalb der zweiten evangelischen Pfarre. Eins der Brauhäuser war im Jahre 1691 abgebrannt, wegen Bedarfs jedoch schnell wieder errichtet worden.³⁾

e) Ziegeleien

Die Ziegelindustrie hat im ganzen Kreisgebiet von Alfeld naturgemäß alte Vorläufer, die schon in früheren Jahrhunderten die reichen Tonlager der Gegend ausbeuteten, In der Stadt Alfeld wird um 1450 ein städtische-r Ziegelhof erwähnt. Bekannt ist außerdem die Ziegelei von Grunau (um 1600). Die meisten Betriebe dieser Art sind eingegangen.⁴⁾

Der Auelehm steht an manchen Steiluferstellen der Leine und Saale bis zu 2 m an und bildete das gute Rähmaterial der Elser Ziegeleien.⁵⁾ Aus den umliegenden Wäldern bezogen die Ziegelmeister reichlich Holz zum Brennen der Ziegel- und Kalksteine, anstatt die in der Nachbarschaft gewonnene Steinkohle zu nehmen, wie es in einer Beschwerde des Amtes Poppenburg bei der Landdrostei Hildesheim vom 6. 11. 1822 heißt.⁶⁾

In der Nähe des Deenser Bruches, südwestlich von

1) Mittelhäuser; a.a.O., S. 147/48

2) lt. Abbildung der Stadt vom Januar 1736, gez. von Joh. Fridr. Haarstick

3) Mittelhäuser; a.a.O., S. 216

4) Hoffmann; a.a.O.

5) NSH; Hann. Des. 80, Hild. I 0 Nr. 932

6) ~~NSH; Hild. Des. 2, Lit. A, N. II, K~~

Else wurde 1736 zwecks Betriebes einer Ziegelhütte und des dazugehörigen Tongrabens viel Land liegen gelassen.¹⁾ Auf einer Karte (nach 1785) sind zwei Ziegeleien angegeben.²⁾ Die eine ist mit der des Deenser Bruches identisch, eine weitere ist an der Stelle der heutigen Ziegeleistraße eingetragen. Die Kämmererei der Stadt Else besaß die letztgenannte Ziegelei und verpachtete sie auf Erbenzins.³⁾ Besondere Bedeutung gewann sie nach dem Stadtbrande von 1824, da die Pächter verpflichtet waren, den Bürgern der Stadt Else nach Bedarf Mauersteine und Dachziegel zu einem feststehenden Preis zu brennen. Da die Pächter der Ziegelei ihren Verpflichtungen nur ungenügend nachkamen und sich nicht um den notwendigen Erweiterungsbau für die Steinkohlenheizung und für die erhöhte Nachfrage um Dachziegel kümmerten, sah sich der Elser Bürger Meesse veranlaßt, den Rat in den Jahren 1850/51 um den Bau einer modernen Ziegelei zu ersuchen. Der Bedarf an Steinen stieg ständig, da nach neuem vom Erlaß die Strohdächer durch Dachziegel ersetzt werden mußten.⁴⁾ Die Ziegeleien bestehen heute nicht mehr. (Leider wurde es mir nicht ermöglicht, die einschlägigen Akten des Stadtarchivs Else über die Stilllegung dieser Betriebe einzusehen.)

d) Steinbruchbetriebe

Die wirtschaftliche Bedeutung der im Gebiet von Else anstehenden Gesteine ist nicht groß, deshalb sind heute die Steinbrüche in unserer Gemarkung verlassen. Am Teufelsberg, am Sonnenberg, am Papendahl, in der Kendelke und im Elser - Mehler Holz wurden die Trochitenkalkbänke abgebaut, die dort eine Mächtigkeit von 15 - 18 m erreichten und an

1) NSH: Hild. Des. 2, Lit. A, N. XI, K

2) NSH: Kartenabteilung: 22 f Mehle 3 m und 22 f Else 7 m

3) NSH: Hann. Des. 80, Hild. I' 9 Nr. 822

4) NSH: Hann. Des. 80, Hild. I, Nr. 822

der Kandelke wurden die Wellenkalke der Golithzone für Wegeschotterungsmaterial ausgebeutet. Der Muschelkalk spendete das einzige Wegebaumaterial unserer Gegend. Für mittelbefahrene Straßen genügt seine Festigkeit durchaus, dem modernen Lastkraftverkehr des 20. Jahrhunderts ist er jedoch nicht mehr gewachsen, deshalb hat man die Ausbeutung der Steinbrüche fast vollständig aufgegeben.

Im Elzer - Mehler Forst wurde im 19. Jahrhundert der Osterwalder Sandstein weitgehend abgebaut. Als erster Unternehmer erschloß der Elzer Landwirt Neilsen im Jahre 1821 einen der größten Steinbrüche. Als weiterer erfolgreicher Steinbruchunternehmer folgte der Elzer Maurermeister Jung, der in der Zeit von 1852 bis 1906 mit seinem Sohn fünf große Steinbrüche erschloß.

Die im Elzer - Mehler Holze gebrochenen Sandsteine fanden ihre Verwendung bei vielen Bauten im norddeutschen Raum. Ihre Wetterfestigkeit und Härte gaben den Ausschlag für die Verarbeitung beim Bau der St. Nikolaikirche in Hamburg. In Elze, Mehle und den Orten der näheren Umgebung baute man bis zum ersten Weltkriege die Fundamente aller Gebäude, Treppenstufen für die Hauseingänge und Kellergewölbe aus dem Sandstein.

In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts vollzog sich eine große Umwälzung in den Elzer - Mehler Steinbrüchen. Es wurde nämlich festgestellt, daß sich aus dem harten Sandstein vorsügliche Pflaster- und Bordsteine schlagen ließen. Der Absatz war groß.¹⁾

Die Besitzer haben mit der Zeit gewechselt. Heute ist kein Elzer mehr Steinbruchunternehmer, damit hat der Abbau dieser Steine für die Wirtschaft der Stadt Elze seine Bedeutung verloren.

1) Steinbrecher, a.a.O.

e) von Brabecksche Steinkohlenbergwerke im
Elzer - Mehler Holz

Am 6. 2. 1694 verlieh der Kurfürst Ernst August von Hannover durch eine Konzession dem Hildesheimer Bischof Jobst Edmund das Recht, im Elzer - Mehler Forstrevier Kohlen abzubauen.¹⁾ Nach dem Tode des Bischofs fielen die Familienbesitzungen an dessen Bruder und Erben, den Dom - Scholaster von Brabeck.

Die Elzer - Mehler Kohle fand ihren Absatz in Hildesheim, in den Ämtern Pappenburg, Steuerwald, Wittenburg, Wülfinghausen, zum Teil auch in braunschweigischen Ämtern. Der Verkauf der Mehler Kohle beeinträchtigte den der Osterwalder so, daß das königliche Ministerium nur den Osterwaldern freien Verkauf zusicherte. Es betonte immer wieder, daß die Kohlen aus den Brabeckschen Werken nur zu deren eigenen Bedürfnissen als Brand-, aber auch als Schmiedekohle verwandt werden dürften, um dem staatlichen benachbarten Osterwalder Bergbau nicht zu schaden.

Am 24. August 1831 kaufte die Regierung in Hannover die Konzession für den Kohlenbergbau im Mehler Walde von dem damaligen Besitzer wieder zurück, wodurch der Bergbau ganz zum Erliegen kam.²⁾

Nach zehnjähriger Unterbrechung des Kohleabbaues im Elzer - Mehler Forst gelang es den Forstinteressenten, die Genehmigung zum Kohlenabbau zurückzubekommen. Der Betrieb in den Schächten konnte erst am 1. 7. 1844 aufgenommen werden. Beim Abbau gab es unterirdische Zusammenstöße mit den Osterwalder Bergleuten in einem Stollen des Gallberges. Es kam zu Drohungen und tätlichen Angriffen. Nach

1) SAB: VII C Nr. 1

2) Steinbrecher: Aus der Geschichte des Dorfes Mehle, S. 165

langen Verhandlungen erhielten am 24. 6. 1849 die Osterwalder bzw. die Landesherrschaft den westlichen Teil des Grubenfeldes am Dreische und im Elser Mehler Holze, und die Interessenten erhielten den östlichen Teil zur Ausbeute. Die letzteren verpachteten ihre Gruben. Die Ausbeute der Kohlen lies immer stärker nach. Im Jahre 1875 wurden nur noch 55.000 Balgen gefördert.¹⁾ Hinzukam, daß mit der Inbetriebnahme der Eisenbahn immer größere Mengen der Ruhrkohle in unsere Gegend gebracht wurden. Der Abbau der geringwertigen Flöße lohnte sich nicht mehr, deswegen kündigten die Pächter am 1. 5. 1880 ihren Pachtvertrag.

f) August Kesemeyer KG.

Holzhandlung - Sägewerk - Sperrholzfabrik

Das Unternehmen hat sich aus jahrhundertealter Handwerks- und Familientradition entwickelt. Seit 1796 wurde von der Familie vorwiegend Pappel- und Weideholz, das aus den Flußniederungen der Leine und Saale stammte, zu Mulden, Löffeln, Holzschau-feld, Traghölzern und anderen Holzgegenständen verarbeitet. - Wie die Schuhmacher unserer Stadt trieben auch die Kesemeyers auf den Märkten der umliegenden Städte Hameln, Hildesheim, Hannover und Celle Handel mit ihren Holzwaren, die sie mit drei Gespannen zu dem jeweiligen Markttort brachten. Zu Beginn dieses Jahrhunderts (1912), als das Moldenhauerhandwerk allein kein Auskommen mehr bot, wurde der schon bestehenden Holzhandlung ein zweigatriges Sägewerk angegliedert. Seit dem 1. Weltkrieg wurde es wiederholt notwendig, neue Holzlagerplätze anzukaufen, um dem angestiegenen Bedarf von Industrie, Handwerk und Handel an Laubholz, aber auch Nadelholz gerecht werden zu können

1) 1 Balge = 1 Kubikfuß

Kästenherstellung zur besseren Ausnutzung des Holzes sowie die Herstellung von Tischlerplatten in Zuschnittmaßen sind seit einigen Jahren der Firma angeschlossen. Die zuletztgenannten Gegenstände werden über den Holzhandel an Kleinfabrizien des Deisters und Weserberglandes abgesetzt. Die Bezugsgebiete für die Rohstoffe liegen meistens im hiesigen Raum.

Es ist bereits erwähnt worden, daß die Verfahren des jetzigen Besitzers vorwiegend Pappel- und Weidenholz verarbeiteten. Heute ist die Firma Spezialist im Handel mit Pappelholz und Sperrholzplatten und gilt als größter Pappelhändler im norddeutschen Raum für die Zündholz- und Sperrholzplattenindustrie. Die Standorte des Pappelanbaus sind dem Unternehmen seit Jahrhunderten geläufig. Um den Anbau dieser verhältnismäßig schnell wachsenden Hölzer anzuregen und zu fördern, unterhält die Firma südwestlich von Elze eine kleine Baumschule für Pappeln.

Im Jahre 1950 wurde Sperrholzfabrikation mit modernsten Maschinen aufgenommen. Die Erzeugnisse gehen zum großen Teil in die Nachbarkstädte Alfeld (Fagus - Werk und Behrens Schuhleistenfabriken), Hannover (Hanomag) und Wolfsburg (VW - Werke). In Elze wird hauptsächlich die Waggonfabrik beliefert. Um sich einen festen Arbeiterstamm zu sichern, leistet die Firma manches auf sozialem Gebiet. Von den 40 - 45 Betriebsangehörigen wohnen nämlich 80 % in betriebseigenen Wohnungen, während der Rest von auswärts kommt.

Beim Überblicken des Werdens und Wachsens dieser alteingesessenen Firma muß man feststellen, daß nur planmäßige, zielstrebige Arbeit der Besitzer, die sich ihrer Zeit und deren Fortschritten in der Zeit anzupassen wußten, ein Unternehmen schaffen konnten, das den Erfordernissen der Gegenwart unbedingt entspricht.

g) Philipp Furtwängler
Orgelbauanstalt

Nach Kayser¹⁾ wurde in Elze 1839 von Philipp Furtwängler eine Orgelbauanstalt gegründet. Der Orgelbaumeister Furtwängler lieferte 1841 eine Orgel für 329 Rthlr. an Wittenburg. Auch in den anderen umliegenden Orten wie Esbeck, Poppenburg, Rheden, Sibbesse und Brüggen fügte die Elzer Firma den vorhandenen Orgeln pneumatische bzw. mechanische Werke ein. "Die 1859 ausgebaute St. Matthäi - Kirche zu Gronau erhielt 1860 eine ursprünglich für Elze bestimmte Orgel, deren Preis man in Elze für zu hoch hielt (7.695 Mark). "Das Gutachten bei der Abnahme betont, daß der Erbauer nicht nur seine schriftlichen Verpflichtungen völlig erfüllt, sondern darüber hinaus noch auf eigene Kosten verschiedene Verbesserungen angebracht habe. So ist die Orgel ein wirkliches Muster- und Kunstwerk geworden und galt lange Zeit als eine der größten und schönsten unserer hannoverschen Landeskirche. Erst in neuerer Zeit ist das Werk etwas veraltet, aber noch immer wohl imstande und dürfte sicherlich auch noch für manches Jahr ausreichen."²⁾

Die Firma Carl Giesecke u. Sohn, Zungenstimmen, in Göttingen, deren Seniorchef der 1959 verstorbene Orgelbaumeister Wilhelm Furtwängler, ein Sohn des Elzer Philipp Furtwängler, war, teilte mir mit, daß gegen Ende des vorigen Jahrhunderts die Elzer Orgelbauanstalt unter dem Namen Furtwängler & Hammer nach Hannover verlegt worden war und dort heute unter dem Namen Emil Hammer existiert. Daß die hannoversche Firma auch Kungen aus ihrer Elzer Zeit mit übernommen hat, zeigt, daß sie noch 1922 in der Brüggener Schloßkirche das elektrische Werk der Orgel baute.³⁾

1) Kayser, a.a.O.

2) Siegmund und Schramm, a.a.O. S. 66

3) Kunstdenkmale des Kreises Gronau; S. 32

h) Heinrich Nagel KG.

Obgleich sich keine unmittelbare Verbindung zwischen der heutigen Firma Heinrich Nagel KG. und dem alten Elzer Brauereiwesen in Elze feststellen ließ, hielt ich es doch für angebracht zu zeigen, wie alt hier die Tradition dieses Berufszweigs ist.

Wie manche andere Firma ist das Unternehmen in bescheidenem Umfange 1871 als Weißbierbrauerei und Biervertrieb gegründet worden. Ein Pferdegespann reichte aus, um Gastwirte von Elze und der näheren Umgebung zu beliefern. - In den vergangenen Jahrzehnten brachte der jetzige Seniorchef Heinrich Nagel durch äußerst planmäßige und zielstrebige Arbeit, gepaart mit einem unerschöpflichen Unternehmergeist den Betrieb zu der heutigen Größe. Die Firma ist auch nicht von den Folgen des zweiten Weltkriegs verschont geblieben. Mit der Wiederherstellung geordneter, wirtschaftlicher Verhältnisse in den Jahren 1948/49 begann die planmäßige und zügige Verbesserung und Vergrößerung des Betriebes. Es wurde stets besonderer Wert auf leistungsfähige technische Anlagen und Einrichtungen gelegt. Große Bedeutung beim Aufbau des Bierabfüllbetriebes hat die Tankabfüllung, die erst 1954 /56 auf Initiative des Herrn Nagel sen. entwickelt wurde.

Es bereitet keine Schwierigkeiten, dank der Haupt-eisenbahnlinsen und des guten Straßenzustandes der B 3 und der B 1, das in Elze zur Abfüllung gelangende Bier mit den Muttertanks der Brauereien in isolierten 5.000 - Liter - Transporttanks per Schiene oder Bahn von den Brauereien direkt nach Elze zu transportieren.

Das Vertriebsnetz erstreckt sich über das Gebiet von Fulda im Süden bis Hamburg im Norden und von Soest im Westen bis zur Zonengrenze im Osten. Die Kunden dieses Raumes werden von acht Niederlassungen aus mit mehr als 200 modernen Kraftfahrzeugen

versorgt. Die Heinrich Nagel KG. ist im Laufe der Jahrzehnte zum zweitgrößten Biergroßhandelsunternehmen in der Bundesrepublik geworden. Das Braujahr 1958/59 brachte zum ersten Mal in der Geschichte der Firma mit ihren Schwester- und Tochterbetrieben den Jahresumsatz von 100.000 hl. Bier. Mit der modernen Tankabfüllanlage werden stündlich 10.000 Halbliterflaschen inländischen und ausländischen Biers abgefüllt.

Auch auf dem Gebiet der Herstellung alkoholfreier Erfrischungsgetränke (Fruchtsaftgetränke, Limonaden, Mineralwasser) ist die Firma in die Spitzengruppe der Herstellerbetriebe aufgerückt. Außer Bier und Hei - Ma - Getränken werden aus der Eigenherstellung Liköre und Spirituosen, bekannte Markenspirituosen, Süßwaren, Feinkostartikel und Tabakwaren durch den Großhandel vertrieben.

Das Betriebsgelände in der Fabrikstraße (Nähe des Bahnhofs) mußte ständig erweitert werden. Wegen Raumnot wurden zwei große Gelände im westlichen Aufbaugebiet von Elze (Sedanstraße und Sehlöder Straße) zum Bau der Biertankabfüllanlage und eines Parkplatzes gekauft.

Zahlreiche soziale Einrichtungen (Altersversorgung u. a.) zeugen von dem Verständnis des Chefs für die Belange seiner 360 Personen zählenden Mitarbeiterschaft.

1) J. H. Woge G. m. b. H.

Pappenfabrik

Die Wogesche Pappenfabrik besteht seit 1876 in Elze. Ihr Gründer Heinrich Woge war ein Enkel des Hoch. Heinrich Woge, der in Alfeld die Papiermühle seines Vaters geerbt hatte. In die Lebenszeit des Letzteren fiel die Erfindung der Papiermaschine, womit die

entscheidende Wandlung vom handwerklichen Betriebe zur Industrie gekoppelt war. In der gepachteten Mühle zu Brunkensen stellten die Woges im Jahre 1868 erstmalig ihre Strohnappe her, da die Hadernknappheit gebieterisch die Umstellung auf billigere Rohstoffe forderte. Die Brüder des Papierers von Brunkensen übernahmen den väterlichen Betrieb als "Gebr. Woge". Aus ihm sind die "Hannoverschen Papierfabriken Alfeld - Gronau vormals Gebr. Woge" hervorgegangen. Der Vater des Elzer Firmengründers gab die Papiermühle in Brunkensen auf und richtete in Gronau eine Strohpappenfabrik ein. Als der Pächter hier verhältnismäßig jung starb, standen seiner Witwe die Alfelder Schwäger zur Seite, die das Mühlengrundstück in Gronau wegen seiner äußerst günstigen Lage kauften. Der Besitzwechsel des Mühlengrundstücks in Gronau war die eigentliche Ursache für die Neuerrichtung des Werkes in Elze. Der Kauf des Grund und Bodens in Elze erschien dem Gründer wegen der günstigen Verkehrslage und der vorbeifließenden Saale am geeignetsten. Er begann mit einigen wenig guten Maschinen und war froh, bald eine Langsiebmaschine aufstellen zu können, 1897 eine große Pappenmaschine und 1899 eine Dampfmaschine. Mit viel Energie und Umsicht haben die Elzer Besitzer des Betriebes immer gestrebt, das Ererbe zu erhalten und zu mehren, nicht zuletzt auch durch Anpassung an die stete wachsende Entwicklung innerhalb der Technik.

Die Verkehrslage an der Stelle der Pappenfabrik in Elze ist gekennzeichnet durch die Kreuzung der wichtigen Nord - Süd - Verbindung von dem getreidereichen Schleswig - Holstein quer durch Niedersachsen hindurch mit jener wichtigen Ost - West - Linie, die Westfalen und das ebenfalls getreidewichtige Wesergebiet an Hildesheim und Braunschweig heranzführt. Für den Rohstoff Stroh also besitzt

Else tatsächlich eine Art Schwerpunktlage, die das wirtschaftliche Heranführen aus selbst weiten Entfernungen noch tragbar erscheinen läßt. Für den Absatz der fertigen Pappen spielte natürlich seit je das nahegelegene Hannover einen Hauptorientierungspunkt. Heute erstreckt sich der Absatz auf das nordwestdeutsche Bundesgebiet. Der Liste der Betriebsangehörigen in der Festschrift von 1951 der Firma Woge entnehme ich, daß sie einen alten Arbeiterstamm besitzt, der ihr auch in Notzeiten treu blieb. Der Betrieb hat etwa 70 Belegschaftsmitglieder.

j) Zuckerfabrik Else

Im Jahre 1873 wurde in Else in der Nähe des Bahnhofs eine Zuckerfabrik gegründet, andere waren schon 1865 in Nordstemmen und 1869 in Gronau entstanden. 1875 kam noch eine Fabrik in Oldendorf hinzu. Diese Gründungen waren vor allem für die Landwirtschaft von Bedeutung, da sie der Fruchtwechselwirtschaft den Weg ebneten. Technische Verbesserungen ermöglichten seit der Jahrhundertwende die fast völlige Ausbeutung des Zuckergehalts, der zwischen 16 und 20 % des Rüben gewichts liegt. In der Rübenzuckerkrise infolge der Brüsseler Zuckerkonvention wurde die Rentabilität der Fabriken gefährdet; 1911 ging die Elzer Zuckerfabrik ein.¹⁾ Ihr Liefergebiet wurde größtenteils von der Fabrik in Nordstemmen übernommen. Die Betriebe in Gronau und Nordstemmen haben jetzt ein gut abgerundetes Erzeugungsgebiet, das über die Kreisgrenzen weit hinausgreift.

k) Heinrich Gramann

Nach den kurzen Notizen von Kayser²⁾ gründete H. Gramann 1876 in Else eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen, 1897 eine Industriehölzfabrik, das Gramannsche Sägewerk und ein Elektri-

1) Mittelhäuser, S. 239

2) a.a.O.

zitätswerk. Zwecks der Errichtung und des Betriebs des Elektrizitätswerkes schloß die Stadt Else mit dem Fabrikanten Gramann einen Vertrag ab. Gramann verpflichtete sich, sein Werk am 1. November 1897 in Betrieb zu setzen, um den Straßen, Einwohnern, Behörden und Unternehmern der in der Stadt vorhandenen Erwerbsbetriebe genügend Elektrizität für die Beleuchtung und den Antrieb der Elektromotoren zu liefern. Der Vertrag wurde für 20 Jahre geschlossen.

Neben Nordstemmen war das Unternehmen in Else als älteste Privatstromversorgung besonders beachtenswert. Die Elser Stromversorgung verwandelte sich 1931 in eine Strom- und Gasversorgung Else G. m. b. H., deren Gesellschafter sich aus der Stadt Else und der Thüringer Gas A.G. Leipzig zusammensetzten. Die Dampfmaschinen des ersten Werkes reichten in jener Zeit schon nicht mehr aus, und es mußte zusätzlich Drehstrom von der Städt. Überlandzentrale Gronau (Han) bezogen werden. Am 1. 8. 1934 als die Verluste in der Gleichstromversorgung untragbar geworden waren, schloß die Stadt Else einen Konzessions - Kaufvertrag mit dem Überlandwerk Gronau ab, der auf 68 Jahre (bis 2002) befristet wurde, und verkaufte das ganze Gleichstromnetz, welches in den Jahren 1936 bis 1938 auf Drehstrom 220/380 umgebaut wurde. Die frühe Entstehung der Stromversorgung in Else und Nordstemmen erklärt sich wohl aus der günstigen Verkehrslage. Beide Orte sind Bahnknotenpunkte, so daß in der Kohlenzufuhr keine Schwierigkeit bestand und zum anderen in den Bahnhöfen große und sichere Stromabnehmer vorhanden waren. ¹⁾

1) Mittelhäuser, S. 255 - 256

1) Carl Beck, Inh. Heinrich Hennies K. G.

Die Fabrik wurde 1891 durch Carl Beck gegründet. Das Produktionsprogramm bes teht in der Verarbeitung von Knochen und Tierkörperprodukten. Die entfetteten Knochen werden zu Knochenleim und Knochendüngemehl verarbeitet. Volkswirtschaftlich gesehen sind die Knochen und sonstigen tierischen Rohstoffe wegen ihres hohen Eiweißgehaltes von besonderem Wert. Daher sind sie auch sehr gesucht für die Herstellung von Schweinemastfutter und anderen Futtermitteln. Bei der Knochenverarbeitung wird außerdem technisches Fett gewonnen, das für die Herstellung von Glycerin, Ollin, Stearin usw. gebraucht wird. Die für die Verarbeitung notwendigen Rohstoffe bezieht die Firma von den Schlachthöfen der Großstädte im gesamten norddeutschen Raum, außerdem von Österreich, Polen und Südamerika.

Herr Heinrich Hennies übernahm die Fabrik 1932. In Jahren zäher Arbeit wurde das Werk ständig modernisiert und erweitert. Später wurde die Verarbeitung tierischer Rohstoffe mit Hilfe einer Extraktionsanlage aufgenommen. Der 1961 verstorbene Inhaber verstand es, den Betrieb so gut auszubauen, daß er heute mit dem Zweigwerk in Grubenhäusen bei Kassel zu den bedeutendsten Betrieben seiner Branche im norddeutschen Raum zählt. Die Firma beschäftigt rund 25 Personen, von denen fünf aus dem benachbarten Kreisgebiet kommen.

m) Gustav Fleissner

Eisengießerei

Am 1. April 1898 gründete der Hildesheimer Formmeister Gustav Fleissner den Betrieb in Else. Dessen Lage in Bahnhofnähe war bei ständig fortschreitender Modernisierung und technischer Anpassung von Bedeutung. Die Rohstoffe (Gußbruch, Schrott, Gießerkoks usw.) werden über einen betriebseigenen Gleisanschluß oder den motorisierten Fuhrpark in den Betrieb geholt.

Die Elzer Eisengießerei liefert Graugussteile für die vielfältige Maschinenindustrie, die Armaturenfabriken und die Fahrzeugindustrie. Die Belegschaft ist ständig gewachsen: 1898 etwa 20 Leute, 1953 rund 90 Leute, 1961 150 Leute. Trotz moderner Produktionseinrichtungen erfordert der Eisenguß noch heute ein erhebliches Maß an Handarbeit. Jede Phase des Arbeitsvorganges verlangt besonderes Wissen, jahrelange Erfahrung und unbedingte Zuverlässigkeit. So hat die Persönlichkeit des Facharbeiters einen entscheidenden Einfluß auf die Qualität des Werkstückes. Die Großväter und Väter mancher Facharbeiter haben schon in den gleichen Hallen gearbeitet. Die Zuverlässigkeit der Belegschaft erlaubt es, Graugüßerzeugnisse von kleinsten Abmessungen bis zu 2,5 t Stückgewicht herzustellen. In der Modellwerkstatt werden die Modelle der Gußform angefertigt. In der Maschinen- und in der Handformerei geformter Guß machen je etwa die Hälfte der Produktion aus. Mehr als 300 t Grauguß werden monatlich ausgebracht. Der Absatz erfolgt etwa im Umkreis von 100 km, da die Erzeugnisse standortgebunden und frachtempfindlich sind.

n) Roediger & Richter K. G.

Möbelfabrik

Inh. Theod. Roed. Erben

Die heutige Firma geht auf eine 1898 von Theodor Roediger sen. eingerichtete Böttcherei zurück. Er begann bald die Fabrikation von Waschmaschinen und Wäschemangeln, und seit 1952 werden beinahe ausschließlich Kleinnöbel hergestellt. Seit 1947 besitzt das Werk eine eigene Kraftanlage. Der größte Teil der Produktion (70 %) geht nach Nordrhein - Westfalen. - Nach dem zweiten Weltkrieg wurden 80 Personen beschäftigt, heute etwa die Hälfte, weil ständig mehr Arbeitsgänge auf Maschinen übertragen werden.

o) Iso - Elektra, Richard Cordes, Inh. H. Piepho,
Elektrochemische Fabrik

Die Firma wurde im Jahre 1906 durch Herrn Richard Cordes als reiner Industriebetrieb geschaffen. Anfangs wurden Lötmittel, Bohnerwachse und Schuhpflegemittel hergestellt. Wegen Arbeiter- und Rohstoffmangel mußte 1941 der Betrieb stillgelegt werden. Nach dem 2. Weltkrieg begann der Wiederaufbau. Die Industrialisierung im Niedersächsischen Raum brachte die Verlegung großer Energie- und Kraftanlagen mit sich. Hieraus resultiert die Zubringer - Industrie der Kabelwerke und seiner Nebenindustrie. Die ständig wachsende Industrie benötigt immer mehr Strom, und die dazu notwendigen Kabel mit Vergußmassen werden moderner und leistungsfähiger. Neben den Bitumen - Vergußmassen werden auch solche aus Kunst - Gießharz erzeugt. Die Firma stellt seit dem Erwerb des Betriebes durch Heinz Piepho (1956) Kabelisoliermassen, Elektro - Dichtungskiste, Auto - Batterie - Vergußmassen, Porzellan - Vergußmassen für die Elektro - Schaltgeräte - Industrie und Porzellan - Kittpulver für die Sicherungs - Fertigung her. Als Bezugsquellen für Rohstoffe gelten die Öl- und Benzinaraffinerien sowie der Talkum- und Schwarzspat - Bergbau des Bundesgebietes. Daneben wird importiert aus Amerika, Mexiko, Portugal, Afrika und China. Die Erzeugnisse werden schließlich im Inland, in England, Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Schweiz, Jugoslawien, Schweden, Ägypten, Indonesien und in südamerikanischen Staaten umgesetzt.

p) Neumann & Stutz K. G., Reißspinnstoff-Fabrik

Im Jahre 1913 ließen Otto Neumann und Adolf Stutz in Elbe die Firma Neumann & Stutz als Reißspinnstofffabrik entstehen. Aus gewaschenem Lumpen und Stoffabfällen, zum Teil importiert aus

Holland, wird Reißwolle, Reißbaumwolle, Steppdecken- und Matratzenwolle als Zwischenprodukt für Spinnereien hergestellt. Die Reißwolle wird z. B. als Beimischung zu Anzugs- und Kleiderstoffen verarbeitet. Aus den gewaschenen Lumpen und Textilabfällen werden Tuche, Filze, Scheuertücher usw. hergestellt. Neben einer Wäscherei, einer Karbonisierung und einer Färberei sowie einem Nadernsortierbetrieb ist noch eine Abteilung für gewaschene Maschinenputzlappen eingerichtet worden. Etwa 80 % der Putzlappenherstellung wird von der Industrie aller europäischen Länder abgenommen. Der Rest wird im gesamten Bundesgebiet abgesetzt.

Als der Betrieb gegründet wurde, fing man mit 30 - 40 Beschäftigten an. Sprunghaft stieg die Zahl der Belegschaft 1916 - 1924 auf 120 - 180 Leute an, von 1923 bis 1946 waren es 100, nach 1946 70 bis 80 Belegschaftsmitglieder, von denen im Jahre 1961 22 Pendler waren. Wenn man die Belegschaftszahlen der verschiedenen Epochen vergleicht, könnte man leicht geneigt sein anzunehmen, daß die Produktion gesunken ist. Das ist keineswegs der Fall. Vielmehr hat man durch ständige Modernisierung und Einsetzen neuer Maschinen viele menschliche Arbeitskräfte einsparen können. Eine eigene Kraftanlage von ca. 1000 PS, modernste Zerreißmaschinen und Gleisanschluß machen den Betrieb zu einem rationellen Unternehmen.

q) Niedersächsische Waggonfabrik

Joseph Graff G. m. b. H.

Auf dem Grundstück der ehemaligen Zuckerfabrik, das in den Jahren 1913/14 verkauft wurde, gründete neben der Firma Neumann & Stutz der Abbruchunternehmer Holländer mit dem Ingenieur Heine im Jahre 1914 eine Waggonfabrik, Zunächst be-

sc

schäftigte die Firma Holländer & Heine 100 - 150 Angestellte und Arbeiter. Während des Weltkrieges verdoppelte sich die Belegschaft. Nach 1918 arbeitete die Firma für Reparationen sowie Waggonreparaturen für die Privatwagen - Einsteller der Reichsbahn und für die Reichsbahn selbst. Der Waggonbau wurde wieder aufgenommen.

Im Jahre 1930 wurde der Teilhaber Joseph Graaff zum Besitzer, und die Firma wurde umbenannt in Niedersächsische Waggonfabrik Joseph Graaff. Auch nach 1945 wurden bald wieder schadhafte Personen- und Güterwagen neuwertig instandgesetzt und Neubau - Güterwagen, -Kesselwagen und -Kühlwagen verließen in Serienfertigung die Werkhallen. Das Produktionsprogramm umfaßt jetzt Güter-, Kessel-, Topf-, Spezial-, Personen-, Trieb- und Straßenbahnwagen und Omnibusse. Abnehmer der Produktion sind Bundesbahn, Bundeswehr, Privatindustrie und zahlreiche Verkehrsbetriebe in der Bundesrepublik. Exportlieferungen nach Portugal (Wassertankwagen), Australien (D-Zug-Wagen), Indien (Personenwagen) und der Schweiz wurden durchgeführt.

Einmalig ist die Lehrlingswerkstatt der Waggonfabrik in der Elzer Industrie. Im ersten und zweiten Lehrjahr sind die Lehrlinge in der Lehrwerkstatt unter der Obhut eines anerkannten Meisters, der für diese Aufgabe gesondert geprüft wurde. Im dritten Lehrjahr kommen die Lehrlinge mit in die Fabrikation. Die Firma zählte am 20. 9. 1961 614 Betriebsangehörige, von denen 217 aus Elze sind und die übrigen als Pendler aus der Nachbarschaft kommen (siehe Tabelle der Belegschaft auf S. 47).

r) Niedersächsischer Fahrzeugbau

Dipl. - Ing. Graaff - Joseph Graaff K. G. -

Die Firma ist 1945 in Elze gegründet worden. Die Zahl der Beschäftigten schwankt zwischen 120 (1956) und 68 heute. Das Produktionsprogramm umfasst landwirtschaftliche Fahrzeuge, LKW. - Anhänger, Lkw. - Kippanhänger, Lkw., Thermos- und Möbelwagenaufbauten u. a. sowie Feuerlöschfahrzeuge. Aufsehen erregte 1954 auf der Bundesausstellung für Brandschutz und Rettungswesen in Essen das Graaff - Allrad - Tanklöschfahrzeug Typ TLF 15/3000 Lts., das in patentierten Gummibehältern die bisher noch nicht erreichte Löschwassermenge von 3000 Litern befördern kann. In größerem Maße werden doppelstöckige Autotransporter hergestellt, an denen die Firma einige Patente erhalten hat. Diese Transporter werden auch nach Holland und Schweden ausgeführt.

Die Belegschaftsstärke der Firmen Niedersächsische Waggonfabrik und Niedersächsischer Fahrzeugbau (in Klammern) vom 21. 9. 1961

Adensen	1	Delligsen	2
Almstedt	3	Dörpe	(1)
Ahrenfeld	1	Elze	257 (18)
Banteln	28 (1)	Dunsen	1
Barfelde	3	Eberholzen	6
Benstorf	23 (2)	Eddinghausen	1
Betheln	7	Eime	25 (4)
Brunkensen	1	Eitzum	6 (1)
Brüggen	5	Esbeck	10 (6)
Burgstemmen	9	Essen	1
Capellenhagen	(1)	Freden	2
Coppenbrügge	1	Föhrste	1
Deilmissen	8	Grafelde	1
Deinsen	4	Gronau	53 (3)

Hannover	2 (1)	Nordstemmen	7
Hameln	1	Ohlendorf	22 (2)
Haus Escherde	2	Osterwald	14 (5)
Heinum	2	Petze	3 (1)
Hennendorf	1	Rheden	4
Heyersum	2 (1)	Salzhemmendorf	6
Hildesheim	3	Schilde	9 (2)
Himmelsthür	(1)	Sibbesse	7
Hoyerhausen	1	Sorsum	9 (2)
Hünze	5	Schulenburg	1
Klein Ilde	1	Wallensen	(1)
Lauens tein	4	Wallenstedt	2
Limmer	1	Weenzen	1
Lübbrechtsen	2	Wettensen	1
Mahlerten	3 (1)	Westfeld	1
Marienan	4	Wiedenbrück	(1)
Marienhagen	9	Wrisbergholzen	3
Mehle	16 (10)	Wittenburg	(1)
Neuhof	(1)	Wulfingen	4
Nienstedt	1		

s) Hagen & Co. G. m. b. H.

Zuckerwarenfabrik

An der Stelle einer 1875 gegründeten Kandisfabrik wurde durch Herrn Jan Hagen seit 1919 eine Zuckerwaren- und Nahrungsmittelfabrik betrieben. Nach etwa 10 Jahren wurde die Abteilung Nahrungsmittel abgebaut und das Unternehmen nur als Bonbonfabrik spezialisiert. Die Firma stellt Bonbons in allen Formen und Sorten her. Hand in Hand mit der Vergrößerung ging auch die Erweiterung der maschinellen Kapazität, so daß heute modernste Verarbeitungs- und Verpackungsmaschinen in dem Fertigungsprozeß eingesetzt werden. Täglich verlassen etwa 4 - 5 t Bonbons die Fabrik, um in fast alle bundesdeutschen Länder mit eigenen Fahrzeugen gebracht zu werden. Etwa 50 Personen werden nach einem rationellen

Verfahren mit der Herstellung der Bonbons beschäftigt.

t) Maßmann & Gödeke

Blechwarenfabrik G. m. b. H.

Die Firma wurde 1929 von Heinrich Gödeke, dessen Vater Fritz Gödeke und Heinrich Maßmann sen. ins Leben gerufen. Der Betrieb war z. T. vollautomatisch. Von 100 Beschäftigten, vorwiegend Frauen, wurden Konservendosen in verschiedensten Größen und Eimer aus Weiß- und Schwarzblech hergestellt. Das Rohmaterial (Tafelbäche, Bänder) wurde von westdeutschen Walzwerken bezogen. Die Absatzgebiete lagen in fast allen Gebieten der Bundesrepublik, wohin die Produktion mit eigenen Kraftfahrzeugen befördert wurde. Die Firma war 1958 wirtschaftlich nicht mehr zu halten.

u) Sterchamolwerke G. m. b. H. Wülfrath, Werk Else

Seit 1936 befindet sich in Else ein Zweigwerk der Sterchamolwerke G. m. b. H. Dortmund, das mit einer Belegschaft von 50 Mann hochhitzebeständige Isoliersteine und Isoliermassen herstellt. Aus Dänemark wird der Rohstoff Molererde (tonhaltige Diatomeenablagerung) eingeführt, und das Sägemehl zum Porösmachen der Steine liefert das Elser Sägewerk Kesemeyer. In der heimischen Wirtschaft finden wir außer bei der Herstellung von Pappen auch hier ein Ineinandergreifen der verschiedenen Wirtschaftszweige. Ungeheuer große Mengen von Rohstoffen (Molererde, Steinkohle, Koks, Sägemehl) werden hauptsächlich über den betriebseigenen Gleisanschluss ins Werk gebracht. Monatlich werden 700 m³ oder 35.000 Steine gefertigt, von denen ein erheblicher Teil in andere europäische Länder und nach Übersee ausgeführt werden. Die Erzeug-

nisse dienen zur Isolierung von Winderhitzern, Generatoren, Industrieöfen aller Art, Schmelzanlagen usw. gegen Wärmeverluste. Sie finden daher in der gesamten wärmeverbrauchenden Industrie Absatz.

v) Dipl. Ing. Walter Kleinsorge
Motorenprüfstände

Der Inhaber der Firma und sein engster Mitarbeiterstab hat seit langen Jahren innerhalb des Junkers-Konzernes an der Entwicklung und Herstellung von Leistungsprüfmaschinen gearbeitet. Nach dem 2. Weltkriege und dem Zusammenbruch der Dessauer und Breslauer Werke, in denen diese Fabrikation stattfand, entstand in Elze 1948 ein eigenes Unternehmen. (Niedersächsische Wirtschafts- und Verkehrszeitung vom 5. 3. 1954) Das Produktionsprogramm umfaßt die zur Leistungsmessung an Kraftmaschinen aller Art erforderlichen Einrichtungen. Die deutsche Motorenindustrie hat einen erheblichen Aufschwung genommen. Damit ergab sich die Notwendigkeit, die Prüffelder in der deutschen Motorenindustrie weiter auszubauen. Es ist eine Besonderheit der Spezialindustrie für Leistungsprüfmaschinen, daß sie stets mit der Entwicklung an der Spitze sowohl im Motorenbau, besser Triebwerksbau und im Fahrzeugbau liegt. Der Fabrikationssektor Auto - Teststraßen wurde weiter ausgebaut, und unter Berücksichtigung der besonderen Anforderungen auf diesem Sektor von der Firma auf der Internationalen Automobil - Ausstellung 1959 zum ersten Mal ein Automobil - Bremsenprüfstand herausgebracht worden, der auf dem internationalen Markt seiner Konstruktion und seinen betrieblichen Möglichkeiten nach einmalig ist. Auf der 40. Internationalen Automobilausstellung in Frankfurt /M. im Sept./Okt. 1961 wurde dieser Bremsenprüfstand noch mit einer zusätzlichen Leistungsmessung versehen, und so entstand ein kombi-

nierter Bremsen- und Leistungsprüfstand, der auf der Ausstellung berechtigtes Interesse erweckte. Sowohl Fernsehen als auch Rundfunk brachten ausgedehnte Reportagen, und zahlreiche Firmen des Inlandes und Vertretungsfirmen des Auslandes interessierten sich stark für diese Neuheit auf dem einschlägigen internationalen Markt. - Hinter einer unscheinbaren Straßenfront in Bahnhofsnähe verbirgt sich ein Unternehmen, dessen Entwicklungsgeist ihm eine führende Rolle auf dem internationalen Markt gesichert hat. Die Belegschaft ist für 1961 mit 75 Beschäftigten angegeben, von denen 19 Pendler sind. Diese kommen aus Osterwald (4), Gronau (2), Sorsum (2), Mehle (4) und je einer aus Hameln, Eldagsen, Wülfingen, Salzhemmendorf, Petse, Eitzum und Marienhagen.

w) Dr. Ing. Egon Mühlner, Inh. W. Kleinsorge
Versuchs- und Meßtechnik

Die Firma Dr. Ing. Egon Mühlner wurde 1945 in Braunschweig gegründet. 1952 kam der Betrieb unter der oben genannten Firmenbezeichnung als Tochterfirma des Dipl. Ing. W. Kleinsorge nach Elze. Als Hauptfabrikate gelten Schaltkolbenzähler zur Kraftstoffverbrauchsmessung auf Motorenprüfständen und bei Versuchsfahrten mit Fahrzeugen, die nicht nur von der Industrie, sondern beispielsweise auch von der Deutschen Bundesbahn benutzt werden. Daneben fertigt der Betrieb auch Spezialmeßpulte und andere Einrichtungen für die Lieferungen der Firma Dipl. Ing. W. Kleinsorge an. Die Beschäftigungsziffer der Firma Dr. Ing. Mühlner schwankt zwischen 8 und 10 Betriebsangehörigen.

x) Rudolf Weikert
Leichtmetallbau

Die Firma ist auf Grund eigener Patente des Inhabers 1932 in Hannover gegründet und 1945 nach Nordsteppen vertrieben worden. Da in den Betriebsräumen der ehemaligen Firma Maßmann & Gödecke eine günstige Ausbaumöglichkeit gegeben war, wurde der Betrieb 1959 nach Elze verlegt. Zu dem Fabrikationsprogramm gehören Fassaden und Schaufenster, Türen und Trennwände, Wohnhaustüren und -fenster mit Schließern, Griffen und Beschlägen aus der Spezialfertigung. Außerdem werden Leichtmetallformen für Heraklithplatten und komplette Fabrikationsanlagen für diese Platten hergestellt. Die Rohstoffquelle für Leichtmetall und Kunststoff liegt sehr günstig in Hannover. Die von 40 Betriebsangehörigen hergestellten Artikel finden in der gesamten Bundesrepublik und in aller Welt regen Absatz.

3.) Zusammenfassung der Industriebetrachtung

Nach dem Gang durch alle Industriebetriebe muß festgestellt werden, daß ein gut ausgewogenes Verhältnis zwischen Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, Investitionsgüter- und Verbrauchsgüterindustrien und auch den Nahrungsmittelindustrien herrscht. Elze ist im Kreis Alfeld durch seine reich gegliederte Industrie von besonderer wirtschaftlicher Bedeutung. Bei der Gründung der meisten Betriebe war sowohl die verkehrsgeographische wie auch die technische Lage der Stadt ausschlaggebend. Ein Beweis dafür liegt in den Anlagen der Firmen in möglichst großer Nähe zum Bahnhof. Durch die von der Natur gegebenen Vorzüge hatte Elze früh ein eigenes Elektrizitätswerk, eher als das nahegelegene Alfeld.

Fast alle Betriebe sind durch Generationen hindurch in den Händen der gleichen Familien geblieben und konnten sich somit durch viel zielstrebige Arbeit, wenn auch von verschiedenen Zeitgeschehen überschattet, bestens entwickeln und zu ihrem heutigen Stand geführt werden. Das Produktionsprogramm der Firmen hat sich nahezu in keinem Fall grundlegend geändert, das schließt jedoch keine von der Entwicklung der Zeit und Technikgeforderten Erneuerungen für die Art und Weise der Produktion aus. Auf den ersten Blick erscheint die Industrie so vielfältig, daß kaum ein Ineinandergreifen der einzelnen Zweige für möglich gehalten wird, und doch ist das der Fall, wie bereits ausgeführt wurde.

Außerhalb von Elze gehen viele Industriezweige auf altes einheimisches Handwerk zurück. In Elze gibt es dafür als Beispiele nur die Firmen Kesemeyer, Woge und Roediger.

Das Absatzgebiet vieler Firmen unseres Raumes liegt vorwiegend in Nordwestdeutschland, daneben hat die Elzer Industrie aber auch einen entscheidenden Anteil am Export und bringt den Niedersächsischen Banken manche Devisen ein.

Die besten Voraussetzungen für die Anlage von Industrien sind ohne die Menschen nutzlos. Zur guten Entwicklung der Betriebe trug nicht zuletzt die Begabung und das Wesen der Menschen dieser Landschaft bei, die aufgeschlossen, vielseitig begabt, fleißig und erfinderisch oft als Einzelunternehmer aus kleinsten Anfängen ein Unternehmen von weitreichender, vielleicht sogar von Weltbedeutung schufen.

Bemerkenswert für die Elzer Betriebe ist, daß zwischen Arbeitgeber und -nehmer gewöhnlich ein

gutes Verhältnis besteht. Ebenso wie die Familien der Inhaber kaum gewechselt haben, sind auch die Arbeiterfamilien seit Generationen "ihren" Firmen treu geblieben. Der Arbeitgeber weiß diese Tatsache zu schätzen und scheut keine Anstrengungen, um das soziale Wohl seiner Arbeiter zu fördern (Altersversorgung, Hilfe beim Wohnungsbau usw.).

Die Bevölkerung war bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges vorwiegend ländlich; gegenüber 126 im Verkoppelungsrezeß aufgeführten selbständigen landwirtschaftlichen Betrieben bestanden bei der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1949 nur noch 28 Betriebe mit mehr als 2 ha Land. Die Stadt trägt heute weitgehend Industriecharakter. Die im 19. und 20. Jahrhundert entstandene Industrie zog viele Arbeiter der Umgegend nach Elze. 1930 bestand schon Wohnraummangel, so daß Not- und Behelfswohnungen geplant wurden. Heute ist die Wohnraumnot noch weitaus größer durch die vielen Flüchtlinge und Evakuierten, die die Einwohnerzahl verdoppelten. Die Stadt ist ständig erweitert worden nach Norden und Westen, trotzdem liegen noch 400 Wohnungsgesuche vor.

Viele Arbeiter sind zum Teil aus Wohnraumnot gezwungen, zwischen ihrem Wohn- und Arbeitsort zu pendeln:

<u>Datum</u>	<u>13. 9. 1950</u>	<u>25. 9. 1956</u>	<u>3. 1. 1961</u>
Einpendler	832	954	1.001
Auspender	386	458	638

Die kleine Tabelle zeigt, wie die Anzahl der Pendler ständig steigt. Ein anschauliches Bild von den Ziel- bzw. Wohnsitzgemeinden der Pendler gibt die Statistik des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes vom 25. 9. 1956.

Auspendler nach Zielgemeinden

Alfeld (Leine)	17
Burgstemmen	7
Gronau	38
Hamelu	8
Hannover	275
Hildesheim	54
Mehle	15
Nordstemmen	15
Osterwald, Landkr. Hameln-Pyra.	8
Sarstedt	5
Insgesamt	458

Einpendler nach Wohnsitzgemeinden

Landkreis Alfeld (Leine)

Almstedt	8
Banteln	82
Barfelde	17
Betheln	11
Brüggen	32
Burgstemmen	24
Deinsen	12
Dunsen	5
Eberholzen	6
Eine	100
Eitzum	17
Esbeck	39
Gronau	106
Heinum	5
Heyersum	7
Hönse	6
Mahlerten	15
Mehle	107
Nordstemmen	18

Petze	5
Rheden	9
Schilde	37
Sibbesse	12
Wallenstedt	6

Hildesheim 9

Hameln 7

Hannover 12

Landkreis Hameln-Pyrmont

Benstorf 32

Oldendorf 30

Osterwald 25

Salzhemmendorf 8

Landkreis Springe

Eldagsen 5

Sorsum 38

Wittenburg 5

Einpendler insgesamt 954

Quellen und Literatur

A) Archive

- Ev.-luth. Pfarrarchiv, Elze (= PAE)
Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (Statistiken)
Niedersächsisches Staatsarchiv, Hannover (=NSH)
Stadtarchiv Elze (= SAE)

B) Gedruckte Quellen

- Burchard, Max: Die Bevölkerung des Fürstentums Calenberg-Göttingen gegen Ende des 16. Jhs.
- Leipzig 1935
Fahrplan vom Winter 1961/62, hrag. von der Bundesbahndirektion Hannover - Hannover 1961
Hof- u. Staats-Handbuch f. d. Königreich Hannover auf d. Jahr 1856
Holz-Buch hrag. zum Tage der 200 Jahrfeier der Aufteilung des Elzer - Mehler Holzes am 31. Juli 1938 - Mehle 1938
Niedersächsische Post. Elzer Zeitung u. Nachrichten 71. u. 72. Jg.
Nieders. Wirtschafts- u. Verkehrszeitung vom 5. 3. 1954
Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim u. seiner Bischöfe: Bd. 1 bearb. von K. Janicke (Publikationen aus d. preuß. Staatsarchiven Bd. 65)
- Leipzig 1896. Bd. 2-6 bearb. von H. Hoogeweg (Quellen u. Darstellungen z. Geschichte Niedersachsens Bd. 6, 11, 22, 24, 28). - Hannover u. Leipzig 1901-1911

C) Literatur

- Bartling, K.: Geograph. Wirtschaftskunde
- Frankfurt/M. 1955
Brüning, Kurt: Atlas Niedersachsen - Bremen 1950
Doebel, Herm. u. Huck, J.: Veränderungen eines Wasserlaufes, dargestellt an der Saale vor u. in Elze, in: Alt-Hildesheim, Zeitschrift f. Stadt u. Stift Hildesheim H. 24
75 Jahre J. H. Woge GmbH. Elze/Hannover, Gründung Entwicklung - Familiengeschichte (1951)

- Gebauer, Johannes: Aus d. Frühgeschichte der Hildesheimer Chausseen, in: Archiv f. Landes- u. Volkskunde in Niedersachsen 1943, H. 18
- Geschäftsbericht d. Handwerkskammer Hildesheim v. 1. 4. 1900 - 31. 3. 1950 - Hildesheim 1950
- Graff, Paul: Geschichte des Kreises Alfeld - Hildesheim u. Leipzig 1928
- Hamm, F.: Einführung in Niedersachsens Erdgeschichte - Hildesheim und Leipzig 1938
- Hartmann, Wilh.: Unsere Heimat im Wandel der Zeiten, in: Unsere Heimat. Das Land zw. Hildesheimer Wald u. Ith hrg. von Wilh. Barner - Hildesheim u. Leipzig 1931, S. 253-370
- Hoffmann, A.: Erläuterungen z. Geolog. Karte von Preußen, Blatt Nr. 2089 Elze - Berlin 1927
- Hoffmeister, J.: Das Klima Niedersachsens - Hannover 1930 (Veröffentlichungen d. wirtschaftswiss. Gesellschaft zum Studium Niedersachsens)
- Huck, Jürgen: Das Amt Poppenburg im Jahre 1593, in: Alt-Hildesheim, H. 30
- Huck, J.: Die Dannhausens in Niedersachsen. Zum Elzer Hofjubiläum 1659-1959 - 1960
- Huck, J.: Die Elzer Kleukers (Vor. d. Druck stehende Handschrift im Archiv des Schuh-Hauses Kleuker in Elze)
- Huck, J.: Die Errichtung des Postamtes in Banteln, in: Unsere Heimat. Blätter f. Heimatgeschichte, Volks- u. Naturkunde (Beilage z. Leine- u. Deister-Zeitung), 4. Jg. Nr. 1 - Gronau 1959
- Huck, J.: Elze, die Stadt der Brände, in: Niedersachsen. Zeitschrift f. Heimat u. Kultur Jg. 49 - Hildesheim 1949
- Huck, J.: Elses Weg vom Dorf z. Stadt, in: Alt-Hildesheim H. 27, S. 37-41

- Keyser: Einige Daten zur Geschichte d. Stadt Elze. Festbuch zum 14. Gau- turnfest des Leine-Weser-Gaus zu Elze - Elze 1902
- Körber, J.: Morphologie der Leinetal-Landschaft im Raume Elze-Kreiensen. - Hemagen 1955 (Forschungen z. dt. Landeskunde Bd. 88)
- Kunstdenkmale, Die, des Kreises Alfeld. II. Der ehem. Kr. Gronau, bearb. von Heiner Jürgens, Hans Lügens, Arnold Nöldeke, Joachim Frhr. v. Welck. - Hannover 1939 (Die Kunstdenkmale d. Prov. Hannover II, 10; Bd. 26 des Denkmalwerks)
- Mann, H. u. M.F. Wocke: Das Niedersächsische Bergland. - Bonn 1957
- Netze, R.-M.: Grünflächen- u. Landespflegeplan f. d. Gebiet d. Stadt Elze (Maschinenschriftl. Diplomarbeit d. Gartenbauhochschule Sarstedt 1952)
- Mittelhäuser, Käthe: Der Landkreis Alfeld. - Bremen u. Horn 1957 (Die Landkreise in Niedersachsen Reihe D., Bd. 14)
- Otremba, E.: Allgemeine Geographie d. Welt- handels u. Weltverkehrs. - Stuttgart 1957
- Sapper, K.: Allgemeine Wirtschafts- u. Verkehrsgeographie. - Leipzig 1923
- Schneider, E.: Die Landschaften Niedersachsens Ein topograph. Atlas. - Hannover 1957
- Stoffregen, Heinr.: Chronik von Wulfinghausen u. Wittenburg. - Leipzig 1895
- Steinbrecher, Franz: Aus d. Geschichte des Dorfes Mehle. - Mehle 1961
- Siegemann, Th. u. W. Schramme: Geschichte der Stadt Gronau. - Gronau 1931

D) Karten

- Atlas Niedersachsen hrsg. v. Brüning. - Bremen 1954
- Geologische Karte v. Preußen, Blatt Elze, Nr. 208 - Berlin 1927
- Heimatatlas des Kreises Alfeld von Wilh. Barner. - Alfeld 1953
- Niedersachsen, Westermanns Einzelkarte Nr. 453 (Maßstab 1 : 750.000)